Fünfundzwanzig Jahre Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

3. März 1912 bis 3. März 1937.

Von Michael Maria Rabenlechner.[1])

In diesen Tagen, da die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft die Feier ihres 25jährigen Bestandes begeht, erfüllt sie vor allem eines mit Genugtuung: sie ist ihrem Programm und ihren Grundsätzen, zu denen sie sich von allem Anfang an bekannte, in allen Phasen ihrer Entwicklung treu geblieben und ist auch dann in ihrer eindeutig festgelegten Haltung nicht schwankend geworden, als anderwärts andere Auffassungen über Bibliophilie und bibliophile Betätigung sich Geltung zu verschaffen versuchten und wirklich auch zeitweise in nicht geringem Maße die Kreise der deutschen Bibliophilen zu beeinflussen wußten. Schon in der Gründungsversammlung vor fünfundzwanzig Jahren hat Hans Feigl die Richtlinien gezeichnet, denen die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft zu folgen bemüht sein soll. Richtige, echte Bibliophilie, erklärte damals Prof. Feigl, hat nichts gemein mit Bibliomanie, dürfe niemals zum geistlosen Sammelsport werden, sie keime vielmehr aus dem inneren Verhältnis zum Buch, aus der Einschätzung gediegenen oder besonderen Inhaltes; aus dieser Einschätzung entwickle sich erst der Trieb verständigen Sammelns und die dabei reifende Erkenntnis, daß gediegenem oder besonderem Inhalt auch künstlerisches Kleid gebühre; die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft werde alle Zweige dieser echten Bibliophilie pflegen und

[1]) Das Porträt des Vorsitzenden Prof. Hans Feigl, des Herausgebers des „Jahrbuches deutscher Bibliophilen- und Literaturfreunde", wurde nicht durch dessen Hinzutun, sondern auf ausdrücklichen Wunsch des Gesamtvorstandes der Gesellschaft dieser Jubiläumsbetrachtung vorangestellt.

damit nur edel-schöngeistiges und wertvoll-wissenschaftliches Erbe hüten, — deutsches Erbe, immer dessen eingedenk, eine deutsche Vereinigung zu sein, doch gleichzeitig hiebei sich ihre österreichische Herkunft und damit ihre deutsche Besonderheit vor Augen haltend ... Bibliophilie war und blieb somit für die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft stets eine geistige Haltung schlechthin, niemals stand ihr die Buchgestalt über dem Buchinhalt. Wörtlich heißt Bibliophilie Buchliebe, Liebe zu den Büchern. Man kann Bücherfreund sein, ohne Bibliophile im engern Sinne zu sein, niemals aber ist für uns der echte Bibliophile denkbar ohne größere Anteilnahme am Geistigen und an dem Inhalt der Bücher. Die Neigung und die Liebe zu deren besonderen Gepflegtheit kann nur aus geistiger Quelle stammen und nur darin ihren Sinn erhalten. In seinem „Jahrbuch deutscher Bibliophilen und Literaturfreunde" hat der Herausgeber Hans Feigl darum einmal sehr richtig den Unterschied zwischen jenen, denen es letzten Endes nur um die äußere Buchgestalt zu tun ist, und den echten Bibliophilen als ungefähr den Unterschied zwischen Philatelie und Geographie gekennzeichnet. Philatelie sei noch keine Geographie, wir aber, schrieb er, wollen „Geographen" sein und bleiben, unsere Liebe gehöre den Literaturländern mit ihren Schönheiten, ihren Besonderheiten, Seltsamkeiten und Einzigkeiten, ihren interessanten Stätten, ihren vergessenen Winkeln, ihren von der Heerstraße abgelegenen, oft noch gar nicht betretenen und nicht erfaßten Gebieten. Damit wird die alte Tradition der deutschen Bibliophilie, die dabei niemals sich edler Buchkunst verschlossen hat, gewahrt.

Es ist ungemein erfreulich, daß sich heute nach mannigfachen Schwankungen, Kämpfen, Abbiegungen und Abirrungen diese alte Tradition der deutschen Bibliophilie fast überall wieder durchgesetzt hat, ja daß man selbst in Kreisen, die sich einmal in „Modernismus", wie das Schlagwort hieß, nicht genug tun konnten, fast völlig zu dieser alten Überlieferung zurückgefunden hat. Als warmer Sekundant dieser zäh vertretenen und verteidigten Auffassung erwies sich stets der Altmeister der deutschen Bibliophilen, der verstorbene langjährige Präsident

der Weimarer Gesellschaft der Bibliophilen, Fedor von Zobeltitz, der viele Jahre hindurch gewissermaßen als Verbindungsoffizier zwischen den Weimaranern und der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft unserem Vorstand angehört hat. Er hielt, wenn es not tat, mit seiner Überzeugung nicht zurück und er hat in manch öffentlicher Kundgebung wie in privaten Mitteilungen die Haltung der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft warm gebilligt, uns zu weiterem Ausharren auf diesem Wege ermunternd. Beim 25jährigen Jubiläum des „Berliner Bibliophilenabends" formulierte er in seiner lebendig geschriebenen und anmutigen Festschrift „Als wir anfingen" seinen bibliophilen Glaubenssatz mit den Worten: „Als Hauptsache gilt uns, die Bibliophilie aus dem Banne einer unterhaltsamen Spielerei herauszuführen und nicht in den Typus gewisser französischer bibliophilen Vereinigungen zu verfallen. Andererseits wollten wir auch kein streng wissenschaftlicher, kein rein literarischer, kein buchgewerblicher Verein sein, sondern eben durchaus ein bibliophiler, der in seinen weiten Grenzen zwischen den großen Gebieten der Forschung und der Buchkunst nach Möglichkeit alles zu berücksichtigen suchte ..." Und er fügt am Schluß seiner Betrachtung noch das programmatische Bekenntnis hinzu: „untrennbar ist jedenfalls von der Bibliophilie das literarische, bibliographische und bibliothekswissenschaftliche Element." Dieser Leitgedanke war auch von allem Anfang an in unserer Wiener Bibliophilen-Gesellschaft lebendig, und es gereicht ihr zur hohen Genugtuung, daß heute die meisten Veröffentlichungen der namhaften bibliophilen Vereinigungen — nach mancherlei seltsamen Seitensprüngen — den Geist dieser alten deutschen bibliophilen Tradition wieder atmen.

Bemerkenswert bleibt es immerhin, daß gerade Wien und Österreich sich nicht beirren ließen, daß hier, im deutschen Süden, in der Stadt, die für Wohlgestalt und Formenschönheit immer viel übrig hatte, bei der sich sozusagen das Ästhetische von selbst versteht, daß gerade hier bloßen Äußerlichkeiten, die leider oft nur in Spielereien ausarteten, gleich aus dem Wege gegangen wurde und das Gehaltvolle, Sachliche,

Geist und Wissenschaft Fördernde mit vollem Bedacht und in unbeirrbarer Ausdauer in den Vordergrund gerückt ward. Wohl läßt sich der Klageruf Grillparzers über das „Capua der Geister", über dieses schöne, doch dem Schüler wie dem Meister gleich gefährliche Wien gut verstehen und nicht wenige, die hier um Ernstes und Schweres rangen, haben sich in ihrer geistigen Not dem schmerzlichen Ausruf des Dichters zugesellt. Doch im allgemeinen darf auch unser Wien den Anspruch erheben, sein erheblich Teil zum deutschen geistigen Besitz beigetragen zu haben, wie denn auch schon Ferdinand v. Saar, auf die Dichter und Künstler des alten Wien verweisend, Grillparzer heftig widersprochen hat. Und gerade was im besonderen die Bücherliebe betrifft, kann sich Wien durchaus sehen lassen, da es immer eine stattliche Anzahl von Bücherfreunden und Sammlern stellte, und zwar von solchen, die allen bloßen Äußerlichkeiten abhold waren und aus geistigem Antrieb und in wissenschaftlichen Bemühungen zu ausgesprochenen Bibliophilen wurden. Schon Friedrich Schlögl führt in seinem „Kurioſen Buch" (erschienen 1882) unter Aussonderung der kaiserlichen, erzherzoglichen, der öffentlichen und der Stiftbibliotheken aus einem damals bereits fünfzig Jahre alten Verzeichnis eine Achtung abzwingende Zahl namhafter Privatbibliotheken auf und fügt diesen Namen alter Bibliophilen noch mehr als sechzig Namen zeitgenössischer Bücherfreunde an — aus dem Gedächtnis, wie Schlögl ausdrücklich betont —, wobei er noch bemerkt, daß die Liste im höchsten Grad unvollständig sei. Seit dem Erscheinen von Schlögls „Kurioſem Buch" ist mehr als ein halbes Jahrhundert verstrichen; doch allen Widrigkeiten der Zeit zum Trotz hat sich hier die Gemeinde von echter, großer Bücherliebe beseelter Menschen nur noch vermehrt.

Die Gründung der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

So war es nur verständlich, daß, als um die Jahrhundertwende sich im Reiche, und zwar mit dem Sitz in Weimar, eine

„Gesellschaft der Bibliophilen" zusammengetan, sich allsogleich in unserer Wienerstadt eine stattliche Anzahl von Bücherfreunden dieser neugegründeten Gesellschaft anschloß. Mehr als das: blättert man in den älteren Mitgliederverzeichnissen der Weimarer Gesellschaft, so wird man mit Befriedigung die Tatsache verzeichnen können, daß Wien, was die Zahl der Mitglieder betrifft, in den ersten Reihen stand. Die Gründung der Weimarer Gesellschaft war ein überaus glücklicher Gedanke: rasch wuchs ihre Mitgliederzahl zu einer bedeutenden Höhe an, die sich insbesonders in den vielen Städten des Reiches sammelten. Es lag dann im Zuge der Entwicklung, daß die ortsansässigen Mitglieder das Bedürfnis hatten, sich enger zu lokalen Gruppen zusammenzuschließen. So kam es denn bald zur Gründung sogenannter „Bibliophiler Abende", zunächst in Berlin, Leipzig und München. Man pflegte da an besonderen Vortragsabenden nicht allein regen Gedankenaustausch, sondern wetteiferte sogar mit der großen Muttergesellschaft in der Herausgabe eigener alljährlicher Veröffentlichungen.

Es war verständlich, auch in Wien, das bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern der Weimarer Gesellschaft aufwies, eine ähnliche Vereinigung ins Leben zu rufen. Der diesen Gedanken in die Tat umsetzte — wir können nun chronikgemäß die Geschichte und Entwicklung unserer Wiener Bibliophilen-Gesellschaft schildern —, war ein hochgemutes Mitglied, unser auch heute noch die Geschicke der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft leitende Vorsitzender, Prof. Hans Feigl. Feigl gewann für seine Idee keinen Geringern als den gleichfalls der Weimarer Gesellschaft angehörigen großen Germanisten Jakob Minor, dann den als leidenschaftlichen Bücherfreund bekannten Schriftsteller Engelbert Pernerstorfer, damals Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, des weiteren den auf dem Gebiete des Buchwesens sehr erfahrenen und hier in vielen Sätteln gerechten Kustos (und späteren Direktor) der kaiserlichen Familienfideikommißbibliothek Dr. Rudolf Payer v. Thurn, der auch jahrelang im Vorstand der Weimarer Gesellschaft saß. Es war sicherlich

wohl bedacht und keine wahllose Aneinanderfügung von Namen, gerade an diese Persönlichkeiten heranzutreten, die dann bei der Gründung unserer Gesellschaft auch Pate standen. Jeder dieser drei Genannten verbürgte in der Art, wie er den Büchern zugetan war, von vornherein das Bekenntnis zur alten Überlieferung der deutschen Bibliophilie und war so repräsentativ für das Programm, das sich die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft zum Ziele setzte. Feigl sandte dann nach reiflicher Erwägung und nach Besprechung mit diesen drei Männern und von ihnen mitgefertigt im Herbst 1911 ein Schreiben an die in Wien ansässigen Mitglieder der Weimarer Gesellschaft aus, darin zur Gründung einer lokalen Wiener bibliophilen Vereinigung nach dem Muster der reichsdeutschen örtlichen Vereinigungen aufgerufen ward.

Diesem Aufruf wurde auch Folge geleistet. Es war am 11. November 1911, wo sich zum erstenmal, und zwar in einem gesonderten Raum der im 4. Wiener Bezirk gegenüber der Paulanerkirche gelegenen Gastwirtschaft „Zum roten Rößl", Wiener Mitglieder der Weimarer Gesellschaft zusammenfanden. Zu einer Ortsgruppenbildung kam es aber aus einer Reihe von gewichtigen Gründen nicht. Als letztes Ergebnis der gehaltenen Besprechung reifte nämlich der Entschluß, in Wien nicht eine örtliche Vereinigung der Wiener „Weimaraner", sondern — bei aller Verbundenheit der Wiener mit den Weimaranern — eine durchaus selbständige Schwestergesellschaft ins Leben zu rufen, eine völlig unabhängige Wiener Bibliophilen-Gesellschaft. So wurde der 11. November 1911 zur Geburtsstunde unserer heutigen Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

Rasch waren von dem an diesem Abend eingesetzten Organisationskomitee, zunächst bestehend aus Hans Feigl, Dr. R. v. Payer, Engelbert Pernerstorfer, Dr. Michael Maria Rabenlechner, Dr. Richard Maria Werner und später noch ergänzt durch Dr. Ottokar Mascha, die Statuten entworfen, die alsbald auch die behördliche Genehmigung erhielten, so daß mit Ende Februar 1912 ein neuerliches Schreiben ausgeschickt werden konnte, diesmal aber nicht nur an die in

Wien ansässigen Mitglieder der Weimarer bibliophilen Gesellschaft, sondern an alle dem Komitee bekannten Wiener wie auswärtigen Bücherfreunde mit der Anzeige, daß sich in Wien eine selbständige Bibliophilen-Gesellschaft gebildet habe und daß die gründende Versammlung Sonntag, den 3. März 1912, im Vortragssaal des auf dem Getreidemarkt gelegenen Wissenschaftlichen Klubs stattfinden werde. Gefertigt war der Aufruf von Hans Feigl, Rudolf Payer v. Thurn, Engelbert Pernerstorfer, denen sich der Direktor des Hofburgtheaters Hugo Thimig, der Literarhistoriker Univ.-Prof. Dr. Richard Maria Werner, der Rechtsanwalt Dr. Ottokar Mascha und Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner, der Schreiber dieser Zeilen, zugesellten. Jakob Minors Name war darin nicht mehr verzeichnet. Der große Gelehrte war bereits vom Tode gestreift und konnte nicht mehr mittun. In einem von den Genannten versandten Aufruf hieß es dann: „Der Zweck der Gesellschaft ist nach § 1 der Satzungen die gegenseitige Förderung der Interessen der Bücherfreunde. Diese Förderung soll insbesondere geschehen durch Herausgabe geschmackvoll ausgestatteter Publikationen aus dem Gebiete der Bibliophilie, wie Handbücher, Bibliographien, Monographien, Neudrucke, insbesonders deutsch-österreichischer Autoren, die ausschließlich an die Mitglieder unentgeltlich zur Verteilung kommen und auf dem Wege des Buchhandels nicht zu beziehen sind, ferner durch Herausgabe periodischer Mitteilungen der Gesellschaft, durch gesellige Zusammenkünfte, Vorträge usw." Der Aufruf schloß mit der Mitteilung, daß die konstituierende Generalversammlung Sonntag, den 3. März, ½11 Uhr vormittags, im Vortragssaale des Wissenschaftlichen Klubs, I., Getreidemarkt 7, stattfinden werde.

Zur hohen Genugtuung der Proponenten fand dieser Aufruf ein vielfaches Echo. Weit über die gehegten Erwartungen hinaus erklärte eine große Anzahl von Bücherfreunden Wiens und Österreichs sowie auch des Auslandes ihren Beitritt, darunter viele namhafte Gelehrte, Professoren, Schriftsteller und Angehörige der höheren österreichischen Bureaukratie; auch

die hervorragendsten österreichischen und auswärtigen Bibliotheken meldeten sich zum Beitritt, worunter manche uns bis zum heutigen Tage treu geblieben sind. Die dann unter dem Vorsitz des Hofrates Univ.-Prof. Dr. Richard Maria Werner abgehaltenen Gründungsversammlung war ungemein zahlreich besucht. Zu ihr waren auch die Inhaber unserer angesehensten Verlags- und Buchhandlungsfirmen erschienen, die gleichfalls in stattlicher Anzahl ihre Mitgliedschaft anmeldeten. In großen Zügen erstattete dann namens der Proponenten Prof. Hans Feigl das Referat, das in der programmatischen Verkündung der Aufgaben und Ziele ausklang, wie sie bereits eingangs dieser rückschauenden Betrachtung dargelegt erscheinen. Eine längere, sehr anregende Debatte schloß sich an diese mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Ausführungen an, an der sich die Herren Dr. G. A. Crüwell, Dr. Gottlieb (Hofbibliothek), Hofrat Prof. Dr. Richard Maria Werner, Hofrat Hugo Thimig, Univ.-Prof. Dr. Alex. v. Weilen, Hofrat Dr. Rudolf v. Payer, Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner, Dr. Ottokar Mascha u. a. beteiligten. Die erste, von der Gründungsversammlung gewählte Leitung wies folgende Namen auf: erster Vorsitzender Hugo Thimig, zweiter Vorsitzender Hans Feigl, weiters die Herren Dr. Ottokar Mascha, Dr. R. Payer v. Thurn, Engelbert Pernerstorfer, Dr. Michael Maria Rabenlechner, Dr. Alex. R. v. Weilen, Dr. Richard Maria Werner und — als sinnfälliges Zeichen der ideellen Gemeinsamkeit mit der „Gesellschaft der Bibliophilen" (Weimar) — Dr. Carl Schüddekopf in Weimar (Sekretär der „Gesellschaft der Bibliophilen"). Die unmittelbar nach der Generalversammlung abgehaltene Vorstandsitzung bestimmte sodann Hans Feigl zum geschäftsführenden Vorsitzenden, Dr. Alex. R. v. Weilen zum Schriftführer und Dr. Ottokar Mascha zum Schatzmeister. Es wurde auch ein literarischer Arbeitsausschuß, bestehend aus den beiden Vorsitzenden Thimig und Feigl, Dr. v. Payer, Dr. v. Weilen und Dr. R. M. Werner, eingesetzt.

Die ersten Jahre.

Die junge Vereinigung entfaltete gleich zu Beginn eine große Regsamkeit. Man kam in den ersten Jahren an bestimmten Abenden zusammen, regelmäßig wurden Vorträge gehalten, und mancher schöne Plan entkeimte dem an solchen Abenden gepflegten Gedankenaustausch. Es waren freilich die Vorkriegsjahre und gerade noch die ersten Kriegsjahre, in denen es der Gesellschaft gegönnt war, ihre Mitglieder in großer Anzahl und in regelmäßigen Zeitabständen zu den stets sehr anregenden Vorträgen und Gesellschaftsabenden zu versammeln. Ganz ausgesetzt haben diese Abende und Vorträge nie, doch mußte mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage der einzelnen mit den Veranstaltungen immer sparsamer umgegangen werden, wie denn auch der Besuch unter den ungünstigen Zeitverhältnissen immer mehr litt. Es war uns daher eine große Freude und bedeutete für uns eine außerordentliche Erleichterung, als uns der damalige Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, der unserer Gesellschaft stets ein warmes Wohlwollen entgegenbrachte, für die Vorträge und Zusammenkünfte die vornehmen Räume der Bundes-Präsidentschaftskanzlei auf dem Ballhausplatz zur Verfügung stellte. An dieser Stelle sei denn auch dem Altbundespräsidenten Dr. Hainisch, dessen Bundespräsidentschaft sich überhaupt auch durch die ideelle Unterstützung vieler kultureller Bestrebungen auszeichnete, unser auch heute noch tief gefühlter Dank ausgesprochen. Später, nach Beendigung der Präsidentschaft Dr. Hainisch', mußten wir bei unseren Zusammenkünften uns vornehmlich wieder mit Gaststätten begnügen, wobei, wie bereits gesagt, mit der zunehmenden materiellen Enge der Besuch der Abende immer mehr zurückging. Im Laufe der langen 25 Jahre erschienen am Vortragspult folgende Herren: Hofrat Dr. Anckwicz v. Kleehoven, Univ.-Prof. Dr. Robert F. Arnold (wiederholt), Prof. Dr. Fritz Brukner (wiederholt), Univ.-Prof. Dr. Castle, Prof. Hans Feigl (wiederholt), Kommerzialrat Oskar Gürth (wiederholt), Dr. August Heymann, Oberlandes-

gerichtsrat Freiherr v. Jaden, Dr. Ottokar Maſcha, Hofrat Dr. Rudolf Payer v. Thurn (wiederholt), Engelbert Pernerſtorfer, Regierungsrat Prof. Dr. Rabenlechner (wiederholt), Kommerzialrat Friedrich Schiller, Hofrat Ing. Starek, Hofrat Dr. Thomasberger (wiederholt), Hofrat Anton Wildgans (Vorleſung aus eigenen Werken).

Publikationstätigkeit.

Den Mittelpunkt unſerer Wirkſamkeit, unſere Hauptaufgabe bildete die Herausgabe alljährlicher Publikationen, die zu beſtimmen ſatzungsgemäß dem Vorſtand obliegt. Der Verantwortung gegenüber den Mitgliedern ſich voll bewußt, hat denn auch der Arbeitsausſchuß und mit ihm der geſamte Vorſtand ſtets nur nach allerreiflichſter Erwägung ſeine Beſchlüſſe gefaßt. Unverrückbar hielt ſich der Vorſtand ſtets den Kanon echter deutſcher Bibliophilie vor Augen, daß nur der Inhalt entſcheiden dürfe und nur wertvollem Inhalt ein feſtliches Gewand gebühre. Dabei blieb er ſtets deſſen eingedenk, daß unſere Geſellſchaft eine Wiener, eine öſterreichiſche Vereinigung iſt und unſere Veröffentlichungen bei aller deutſchen kulturellen Gemeinbürgerſchaft ein beſonderes öſterreichiſches Antlitz aufzuweiſen und dieſe beſondere öſterreichiſche Note zu tragen haben. Wie in allen ähnlichen Vereinigungen mag es ſchwer halten, jedem Mitglied mit jeder Publikation das gleiche Behagen zu bereiten. Immerhin war der Vorſtand bemüht, durch Vielſeitigkeit einigermaßen die richtige Mitte zu finden und den verſchiedenen Richtungen und Neigungen innerhalb unſerer Bibliophilie Rechnung zu tragen. Der Anhang des vorliegenden Berichtes verzeichnet in bibliographiſcher Genauigkeit die geſamten Jahresgaben unſerer Geſellſchaft von deren Beginn bis zur Gegenwart.

An dieſer Stelle möchten wir aber aus der breiten Geſamtheit dieſer Jahresveröffentlichungen einige Publikationen beſonders hervorheben, um Auswahl, Kanon und Vielſeitigkeit unſerer Publikationstätigkeit zu kennzeichnen, was im vor-

liegenden Bericht einer größeren Öffentlichkeit wegen nicht unangebracht erscheint.

So war gleich die erste Jahresgabe, die wir unseren Mitgliedern (April 1913) überreichen konnten, die wissenschaftlich gerahmte Reproduktion einiger sehr wertvoller, seltener literarischer Austriaca. Von Richard Maria Werner vorgeschlagen, von ihm in ihren Einzelheiten ausgewählt, zusammengestellt und einbegleitet, erhielt sie den (gleichfalls von Werner bestimmten) Titel: „Der österreichische Parnaß, verspottet in Wort und Bild. ..." Die Publikation bot in einer Mappe neben der langen themabeherrschenden Einleitung drei Bändchen, betitelt (der Titel gleichfalls von Werner bestimmt): „Literarische Pamphlete" (I–VIII.). Die drei Bändchen enthielten acht seltene literarische Satiren (jede durchaus selbständig) in chronologischer Folge von 1785 bis 1848. Als eine zeitlich letzte Satire (die IX., doch von den vorangegangenen acht natürlich auch ganz unabhängig) barg die Mappe ein Bild aus 1862 (in prächtiger Heliogravüre), eine ganz hervorragende Zeichnung, die Anfang des Jahres 1862 im Buchhändlerauftrag der Wiener Maler Franz Gaul (1837 bis 1906) ausgeführt hat (wahrscheinlich in Kohle, das Original ist verschollen) und die dann auf photographischem Wege vervielfältigt worden ist (doch ist auch das Lichtbild heute unauffindbar). Die Zeichnung, betitelt „Der österreichische Parnaß", stellt, gruppiert um Grillparzer, die zeitgenössischen österreichischen (besonders die Wiener) Dichter und Schriftsteller, 61 an Zahl, in gelungenster Karikierung dar (dem Bild ist in unserer Mappe ein Spiegel beigegeben). Dieser „Österreichische Parnaß, verspottet in Wort und Bild" war die letzte Arbeit Richard Maria Werners — er betreute sie bereits mit dem Todeskeim in der Brust, vermochte aber knapp vor seinem Ableben noch das Manuskript fertigzustellen; die Druckkorrekturen und die Anlage des Generalregisters besorgten nach Werners Ableben Dr. Otto Rommel und Oberbibliothekar Dr. Michael Holzmann. Es würde uns nicht gut anstehen, so sehr hier eine bedeutsame und vielen willkommene Arbeit

vorlag, über einen erheblichen Defekt dieser unserer ersten Veröffentlichung hinwegzusehen. Durch eine unglückselige Verkettung von Umständen und nicht durch die Schuld der eigentlichen Leitung ließ die Publikation, was die Ausstattung anlangt, viel zu wünschen übrig, ja war im Grund ihrer ganzen äußeren Anlage nach fast völlig verfehlt. Der literarisch-bibliophile Wert dieser gründlichen letzten Arbeit unseres Vorstandsmitgliedes Richard Maria Werners bleibt hiebei unbestritten.

Diesem inhaltlich so gewichtigen Auftakt folgte dann rasch eine wertvolle Hebbel-Reliquie in ungemein gelungener Reproduktion. Es war Hebbels letzte Brieftasche, richtiger sein letztes Notizbuch, ein Geschenk seiner Gattin Christine an den Dichter, in das Hebbel in den letzten Lebensmonaten wertvolle, bis zu unserer Reproduktion damals unbekannt gebliebene Gedanken eintrug. Dieses Notizbuch, in feinste violette Seide gebunden, somit auch äußerlich ein sehr geschmackvolles Stück, hatte dann Hebbels Witwe aus dem Nachlaß ihres Gatten Richard Maria Werner zum Geschenk gemacht (Werner war unter anderem auch der gründlichste Hebbelforscher, „der Staathalter Hebbels auf Erden") — und nach Werners Tod überließ es wieder dessen Witwe dem Hebbelmuseum in Wesselburen. Bevor es aber dahin abging, durfte es unsere Gesellschaft als eine Jahresgabe für ihre Mitglieder nachbilden lassen. Die Reproduktion (äußerlich und innerlich) gelang vorzüglich, das entzückende Seidenbändchen war vom Original nicht zu unterscheiden. Dem jungen Gelehrten Dr. Hans Halm, dem der wissenschaftliche Teil der Herausgabe übertragen war, gelang es zudem, die rasch hingeworfenen und darum schwer lesbaren Bleistiftschriftzüge Hebbels fast restlos zu entziffern. Das Ergebnis von Halms Mühe und Forschung wurde dann in gedrucktem Sonderheft der Reproduktion (in gemeinsamem Schuber) beigelegt. Was unsere erste Publikation an äußerer Gewandung schuldig blieb, haben wir durch diese zweite Veröffentlichung, von allen Kennern der Reproduktionstechnik vollauf gewürdigt, wieder wettgemacht.

Zwei hervorragende, wissenschaftlich unterkellerte Bilderwerke dürfen dann weiter nachdrucksvolle Nennung beanspruchen. Mit dem einen — „Der historische Faust im Bilde" — boten wir einen gewichtigen Beitrag zur Faustforschung. Auf 22 Lichtdrucktafeln (mit 19 Seiten Text) vereinigte Dr. Rudolf Payer v. Thurn alle erreichbaren Faustporträte vom ersten bekannten bis hinein in die Tage Goethes (da dieser das „Faust"-Fragment veröffentlichte). Und es mochte wohl den heimatlichen Empfänger dieses Bilderwerkes besonders befriedigen, wenn er erfahren durfte, daß fast alle gebotenen Bildnisse heimischen Sammlungen entstammten. Lichtdruck und Druck des Textes (dieser inhaltlich von nicht zu überbietender Genauigkeit) waren überdies ausgezeichnete Leistungen der Wiener graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, die sich uns auch später noch einige Male in vorbildlicher Werkhilfe zur Verfügung stellte. — Das zweite Mappenwerk (in Großfolio) bot in künstlerischer Vollendung (zum Teil in Farben) die Wiedergabe aller zeitgenössischen Grillparzerbildnisse, die Stift, Stich, Pinsel, Plastik, Photographie geschaffen, vom Porträt des siebzehnjährigen Jünglings angefangen in ununterbrochener Folge (51 Bildnisse) bis zum Totenbild des Dichters. Dr. Payer v. Thurn (in Verbindung mit dem damaligen Direktor der Wiener städtischen Sammlungen Hermann Reuther) unterzog sich der nicht leichten Aufgabe, alles einschlägige Material zu beschaffen und es aufs gründlichste und gewissenhafteste zu beschreiben. So bildet diese Jahresgabe „Grillparzer im Bilde" ein textlich wie technisch ganz hervorragend gelungenes literarisches Viennense.

Ein anderes Viennense — seinem Inhalte nach ein gewichtiges Kapitel zu einer Geschichte der Bibliophilie Alt-Wiens — darf hier gleichfalls besondere Verzeichnung finden. Es ist die Monographie: „Franz Haydinger, ‚der Wirt von Margarethen', die Originalgestalt eines Bibliophilen aus dem alten Wien", von Michael Maria Rabenlechner, ein Buch somit über diesen schlichten Gastwirt aus der Wiener Vorstadt Margarethen (1797 bis 1876), der einer der

größten Bibliophilen im vergangenen Säkulum war, sich eine erlesene Bibliothek von vielen tausenden Bänden aufs verständnisvollste anzulegen wußte und der mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit — diesseits und jenseits der Grenzen — in befruchtender Beziehung stand. Es war von jeher ein Lieblingswunsch unseres Vorsitzenden, Prof. Hans Feigl, daß die fesselnde Gestalt Haydingers endlich in einer zusammenfassenden Monographie festgehalten werde. Dieser Aufgabe unterzog sich der Schreiber der vorliegenden Zeilen, der dann alles auf Haydinger Bezügliche nicht ohne Mühe gesammelt und daraus ein Charakterbild des seltsamen originellen Mannes geformt hat.

Echtestes, ursprünglichstes Wien enthält dann auch, wie schon der Titel verrät, die von Prof. Rudolf Wolkan musterhaft besorgte Sammlung „Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten", die, fachkundig-wissenschaftlich eingeleitet, innerhalb von vier Jahren als Jahresgaben unserer Gesellschaft erschienen.

Die Erstausgabe (in Buchgestalt), die Schöpfung eines großen deutschen Dichters, den Österreich mit Stolz einen der Ihrigen nennen darf, konnte gleichfalls zu unserer besonderen Genugtuung als Jahresgabe das Licht erblicken. Es ist dies das dramatische Gedicht „Das Bergwerk von Falun" von Hugo v. Hofmannsthal. Bekanntlich hat Hofmannsthal das Vorspiel zu diesem Drama bereits vor vielen Jahrzehnten seiner Sammlung „Kleine Dramen" einverleibt; die weiteren Akte fanden erst nach dem Tode des Dichters in Intervallen Zeitschriftveröffentlichung. Die erste (und bisher auch einzige) Ausgabe des Dramas in Buchform aber zu veröffentlichen, war im Einverständnis mit der Familie des Dichters unserer Gesellschaft gegönnt. Es war natürlich unsere Pflicht, diesen bedeutsamen Inhalt in das ihm gebührende Kleid zu hüllen: die Publikation ist hergestellt auf schönstem Hadernbütten in der Wallautype als Handpressendruck der von Robert Haas geleiteten „Officina Vindobonensis".

Wir haben uns bei Aufzählung unserer Publikationen nur auf die Auswahl einiger besonders hervorstechender Werke be-

schränkt. Hier muß notgedrungen der Verfasser dieser Zeilen auch noch einer anderen seiner Arbeiten für die Gesellschaft gedenken, da es sachlich ungerechtfertigt wäre, sie hier zu übergehen. Es ist dies der mit Abbildungen, bzw. Beilagen reich ausgestattete, umfangreiche Band „Streifzüge eines Bibliophilen durch die deutsche Dichtung Österreichs der letzten 150 Jahre" von Michael Maria Rabenlechner. Die Publikation fand — es darf das ruhig ausgesprochen werden — eine außerordentlich warme Aufnahme und der Vorstand unserer Gesellschaft hat den Schreiber vorliegender Zeilen ausdrücklich verpflichtet, ein kritisch-öffentliches Wort aus reichsdeutschem Munde nicht zu unterdrücken, sondern es nachdrücklich im Vorliegenden zur Kenntnis zu bringen. Jene sonst sehr zurückhaltende Stimme aus dem kälteren Norden äußerte sich, „daß jener Band ‚Streifzüge' nach Inhalt und Aufmachung das Muster einer bibliophilen Publikation sei, um die man die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft beneide".

Zusammensetzung des Vorstandes. — Veränderungen.

Von den Mitgliedern unserer Gesellschaft, die März 1912 den Vorstand geformt, gehören diesem noch heute seit ununterbrochen 25 Jahren an: Prof. Hans Feigl und Regierungsrat Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner, der Schreiber vorliegender Zeilen.

Zweimal hat ein Wechsel in der Person des ersten Vorsitzenden stattgefunden: nachdem Hofrat Hugo Thimig (gleichzeitig mit seinem Rücktritt von der Direktion des Burgtheaters) demissionierte, übernahm den Vorsitz der Generaldirektor der Nationalbibliothek, Dr. Donabaum, und nach dessen Rücktritt 1922 (gleichfalls, nachdem er als Bibliotheksdirektor in den Ruhestand getreten) wurde Prof. Feigl, der vom ersten Tag an der geschäftsführende Vorsitzende war, auch namentlich zum Präsidenten gewählt, der Mann somit, der unsere Gesellschaft ins Leben gerufen, ohne den es heute eine biblio-

phile Gesellschaft in Wien nicht gäbe, der ihre Seele gewesen durch alle die vergangenen 25 Jahre, der auch den maßgebendsten Einfluß genommen hat bei Bestimmung gerade der gewichtigsten Publikationen und der — ein vielleicht einzig dastehender Fall in einer Vereinsgeschichte — bei keiner einzigen Veranstaltung der Gesellschaft fehlte und allen Vorstandsitzungen der Gesellschaft seit 25 Jahren beiwohnte, bzw. präsidierte.

Alle drei Jahre findet satzungsgemäß die Neuwahl des Vorstandes statt — so manches dritte Jahr ergänzte sich bei durch Tod oder andere Ursachen erfolgtem Ausscheiden einzelner Vorstandsmitglieder dann der Vorstand. So finden wir in der Vorstandsliste im Laufe der Jahre unter anderen Univ.-Prof. Dr. Robert Franz Arnold, Prof. Dr. Fritz Brukner, Kommerzialrat Oskar Gürth, Prinz Heinrich Reuß XXXIX., Carl Schulda jun., Leopold Susanka, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hans Freiherr v. Jaden, Präsident Kabinettsdirektor i. R. Wilhelm v. Klastersky, Rechtsanwalt Dr. Gustav Schoenberg, Hofrat Ing. Art. Starek, Hofrat Dr. Kurt Thomasberger, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Wolkan, Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz und Hofrat Anton Wildgans. Mit nicht geringer Genugtuung können wir es verzeichnen, daß Wildgans viele Jahre und ununterbrochen, also auch während seines Amtes als Burgtheaterdirektor, tätiges Vorstandsmitglied war. Und ebenso gereichte es uns zur Freude, daß Hofrat Hugo Thimig, der im Amt als Direktor des Burgtheaters Wildgans vorangegangen war und fast ein Dezennium den ersten Vorsitz in unserer Gesellschaft führte, 1932 wieder eine Wahl in den Vorstand angenommen hat und dem Vorstand auch heute noch angehört.

Vielfach waren, wie bereits erwähnt, die Veränderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes durch den Hingang einzelner Vorstandsmitglieder verursacht. So starb schon kurze Zeit nach Konstituierung Richard Maria Werner († 1913), es schieden nicht lange nach ihm Engelbert Pernerstorfer († 1916) und Alexander v. Weilen († 1918), dieser tragisch verunglückt in den Bergen; es schieden ferner Karl v. Schödde-

kopf († 1917) und R. Payer v. Thurn (1932), von den seit Gründung neugewählten Vorstandsmitgliedern Rudolf Wolkan († 1927), Anton Wildgans († 1932) und Fedor v. Zobeltitz († 1934).

Ehrentafel.

Krieg, Nachkriegszeit sowie die seit vielen Jahren andauernde Wirtschaftsnot haben unsere Gesellschaft, wie alle kulturellen und wissenschaftlichen Vereinigungen, an Mitgliederzahl geschwächt. Um so stolzer sind wir darauf, die Tatsache verzeichnen zu können, daß eine stattliche Anzahl von Mitgliedern, darunter auch sicherlich gleichfalls in Enge geratene Bibliotheken und Institute, uns seit der Gründung angehören und uns während der ganzen 25 Jahre bis heute die Treue bewahrt haben, darunter gewißlich auch gar mancher, dem die karge Zeit gleichfalls mitgespielt hat. Dieses treue Festhalten an unserer Vereinigung und unseren Bestrebungen ist uns Gewähr, daß unsere Gesellschaft über alle Widrigkeiten und Zeitanfechtungen hinüberkommen und sich behaupten werde. Diese treue Schar bildet die Ehrentafel unserer Gesellschaft. Zur bleibenden Erinnerung seien ihre Namen im Anhang besonders verzeichnet.

Ehrenmitglieder.

Unsere Gesellschaft weist auch ein paar Namen von Ehrenmitgliedern auf. Mit der Verleihung dieser größten Auszeichnung, die wir zu vergeben haben, ging die Gesellschaft ungemein sparsam um. Die Ehrenmitgliedschaft kann satzungsgemäß nur jemand verliehen werden, der sich, sei es um unsere Vereinigung, sei es um die Bibliophilie im allgemeinen, ganz besondere Verdienste erworben hat, und zur Verleihung ist, und zwar auf Antrag des Vorstandes, nur die Generalversammlung selbst — nach einstimmigem Beschluß — befugt. Die erste Ehrenmitgliedschaft wurde den beiden jahrelangen Vorsitzenden Hofrat Hugo Thimig und Prof. Hans Feigl im Jahre 1921 verliehen. 1932 wurde der damalige

Vizepräsident Hofrat Dr. Rudolf v. Payer mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet, der freilich schon todsiech darniederlag, doch dem dieser Beschluß noch am Krankenlager große Freude bereitete. 1935 wurde dann Regierungsrat Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner, dem Verfasser dieser Jubiläumsgeschichte, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die großen Bibliophilentagungen in Wien.

Hoch- und Glanzpunkte in unserer 25jährigen Wirksamkeit bildeten die beiden Bibliophilentage, die wir hier in den Mauern Wiens begrüßen konnten. Den äußerlichen Rahmen zu diesen Tagungen boten die jeweiligen Generalversammlungen der Weimarer „Gesellschaft der Bibliophilen", die seit ihrer Gründung alljährlich abwechselnd eine der größeren Städte innerhalb des Deutschen Reiches zum Versammlungsorte zu wählen pflegte. Erstreckte sich doch auch deren Mitgliedschaft über das gesamte deutsche Sprachgebiet und sogar darüber hinaus. Auf diesen Tagungen, die in wechselnder Stärke beschickt waren, hatte sich im Laufe der Jahre ein gewisses Herkommen herausgebildet, und diese schönen Bräuche, die diesen Veranstaltungen das Gepräge starker bibliophiler Zusammengehörigkeit und edel-geistiger Festlichkeit gaben, übten einen immer stärker werdenden Anreiz zu ihrem Besuch aus.

1912.

28. bis 30. September.

Bis zum Jahre 1912 war man über die Gemarkungen des Deutschen Reiches nicht hinausgekommen; Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, München genossen bis dahin die Freude und die Ehre, in ihren Mauern die herbeigeeilten Mitglieder beherbergen zu können. Auf der 1911 in Leipzig abgehaltenen Generalversammlung stellte nun — als Mitglied der Weimarer Gesellschaft — unser Vorsitzender, Prof. Hans Feigl, den Antrag, die nächste Generalversammlung außerhalb des Reiches, und zwar in Wien, abzuhalten. Er stelle diesen An-

trag im Einvernehmen mit seinen engeren bibliophilen Freunden in Wien, die es sich zur Ehre anrechnen würden, die Weimarer Gesellschaft bei sich zu Hause begrüßen zu dürfen. Der Antrag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Es war für uns Wiener aber kein geringes Wagnis, die Pflichten des Gastgebers auf uns zu nehmen und dabei auch den Beweis zu erbringen, daß wir hinter den anderen deutschen Städten an bibliophilem Verständnis und Gebefreudigkeit nicht zurückzustehen brauchten. Mit Genugtuung können wir es heute niederschreiben, daß dieser erste Versuch, in Wien eine Bibliophilentagung abzuhalten, in allem und jedem geglückt ist.

Ende September tagte dann die Generalversammlung der Weimarer Gesellschaft in Wien. „Zum erstenmal seit ihrem Bestehen" — heißt es in dem von der „Gesellschaft der Bibliophilen" über die Tagung ausgegebenen Bericht — „hielt am 29. September 1912 die Gesellschaft ihre Generalversammlung außerhalb des Deutschen Reiches. Und der glänzende Verlauf der Wiener Tagung hat bewiesen, wie auch in dem befreundeten österreichischen Reich unsere Bestrebungen Widerhall finden. Nicht zum wenigsten hat zu diesem erfreulichen Resultat die gastfreundliche Aufnahme beigetragen, die uns von der rührigen Wiener Bibliophilen-Gesellschaft bereitet wurde." Die Generalversammlung unserer Gäste wurde im Wissenschaftlichen Klub abgehalten; vorangegangen war ihr ein von unserer Gesellschaft veranstalteter Begrüßungsabend in Rupperts Restauration in der Johannesgasse, der rasch zu näherer persönlichen Berührung zwischen unseren Mitgliedern und den auswärtigen Freunden führte. In der Generalversammlung selbst begrüßte nach einer schwungvollen Ansprache des ersten Vorsitzenden der Weimarer Gesellschaft, Fedor v. Zobeltitz, der Leiter des Hofburgtheaters, Hugo Thimig, als Vorsitzender der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft die Versammelten mit folgenden Worten:

„Hochansehnliche und hochverehrte Versammlung! Daß die Gesellschaft der Bibliophilen, da sie zum erstenmal ihre Generalversammlung über die Grenzen Deutschlands verlegt, unsere

Wienerstadt erwählt hat, erfüllt die junge und noch schüchterne Schwester, die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, mit Stolz, Freude und Genugtuung. Mir wird die schöne und ehrenvolle Aufgabe zuteil, Sie herzlich willkommen zu heißen. Wie habe ich mich darauf gefreut und auf die ersehnte Gelegenheit, im gastlichen Verkehr jene Beziehungen persönlich zu festigen, die uns in der Liebe zu den gemeinsamen Bestrebungen verbinden! Da legt unvermutet das Geschick des Burgtheaters die Hand auf meine Schulter und bannt mich provisorisch in die verantwortliche, alle meine Kräfte und Zeit absorbierende führende Stellung dieses Instituts. Mein sehnlicher Wunsch, Ihnen in den Tagen Ihres Wiener Aufenthalts dienlich zur Seite zu sein, bleibt daher unerfüllbar. Aber wenigstens ist es mir vergönnt, Ihnen den Willkommgruß zu entbieten. Und das tue ich hiemit von ganzem Herzen! Willkommen, innig willkommen in unserem Wien! Möge es Ihnen in unseren Straßen und Häusern, wo Sie überall die Denkmale und Zeugnisse uralter deutscher Kultur begrüßen, behagen. Grillparzer läßt zwar im Hinblick auf die Wiener sagen: ‚'s ist möglich, daß in Sachsen und am Rhein es Leute gibt, die mehr in Büchern lasen', aber unsere junge Vereinigung beweist Ihnen, daß es auch hier Leute gibt, die sich in der Liebe zu den Büchern finden. Und wenn Sie scheiden, so hoffe ich, daß es uns gelang, den Wunsch des Wiedersehens in Ihre Herzen gelegt zu haben, und daß Sie die Gewißheit mit heimnehmen, daß unsere beiden Vereinigungen nur örtlich getrennt, aber eins im Sinne, im Streben sind, eins, wie's im Buche steht! Von ganzem Herzen willkommen!"

Den Festvortrag hielt Hans Feigl über den bekannten Wiener Bibliophilen Franz Haydinger, den „Wirt von Margarethen". Es erübrigt sich, hier auf den Festvortrag, der bei den auswärtigen Gästen ungeteiltem Interesse begegnete, zurückzukommen. Im wesentlichen verbreitet sich über diese Originalgestalt eines Altwiener Bibliophilen meine später erschienene, eben auf Anregung Feigls beschlossene Jahrespublikation der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft: „Franz Haydinger, ‚der Wirt von Margarethen', die Orginalgestalt eines

Wiener Bibliophilen aus dem alten Wien", von Michael Maria Rabenlechner.

Das gemeinsame Festmahl wurde im Festsaale des Kaufmännischen Vereins in der Johannesgasse, bei dem etwa 120 Mitglieder der reichsdeutschen und der Wiener Gesellschaft mit ihren Damen teilnahmen, abgehalten. Es wurde eine größere Anzahl Privatdrucke — nach dem Urteil des Sekretärs der befreundeten Gesellschaft, Prof. Dr. Schüddekopf, in einer bisher noch auf keiner Versammlung der Weimarer Gesellschaft erreichten Mannigfaltigkeit — verteilt. Wir veröffentlichen das Verzeichnis dieser Festgaben im Anhang.

Im Beisein des Kanzleidirektors im Oberstkämmereramte, Sektionschefs Freiherrn v. Weckbecker, und unter Führung des Direktors der k. k. Hofbibliothek, Dr. Ritter v. Karabacek, und des Kustos Dr. Sonnleithner wurde dann Montag, den 30. September, im Prunksaale der Hofbibliothek eine auserlesene Sammlung von Handschriften und Frühdrucken zur Geschichte der christlichen Kunst eingehend von unseren Gästen besichtigt, bis zu einer gemeinsamen Fahrt nach der sonnigen Höhe des Kobenzl aufgebrochen wurde. Für den Abend des 30. September hatte die Generalintendanz der Hoftheater allen auswärtigen Mitgliedern im Hofburgtheater Logenplätze zu einer Aufführung der „Fünf Frankfurter" zur Verfügung gestellt, nach deren Schluß ein Abschiedstrunk im Rathauskeller die Festteilnehmer vereinigte. Wir konnten also mit der Tagung vollends zufrieden sein. Nach des alten Berliner Bibliophilen Dr. J. Kastans Bericht im „Berliner Tageblatt" — Dr. Kastan starb, hochbetagt, vor einigen Jahren im Alter von etlichen neunzig Jahren — hat die Tagung die hochgespanntesten Erwartungen übertroffen. „Freiherrn v. Weckbeckers Rede auf dem großen Bankett ist ein Meisterstück weltmännischer Eleganz gewesen, Engelbert Pernerstorfers Trinkspruch ein Prachtstück volkstümlicher Redekunst." Ähnliches Lob erntete die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft u. a. auch von Fedor v. Zobeltitz und Prof. Dr. Georg Witkowski, die in führenden deutschen Tageszeitungen ihre Eindrücke über die gelungene Wiener Bibliophilentagung schilderten.

1928.

29. September bis 2. Oktober.

Nach diesem Eindruck, den die Wiener Tagung auf unsere reichsdeutschen und auswärtigen Freunde machte, war es nicht verwunderlich, daß trotz der langen Pause von sechzehn Jahren unserem neuerlichen Ruf an die Weimarer, sich wieder einmal in Wien zu versammeln, begeistert Folge geleistet wurde. Es war unser Vorstandsmitglied Prinz Reuß, der 1927 auf der in Hamburg abgehaltenen Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" den Antrag stellte, Wien als nächsten Tagungsort auszuwählen. Wenn wir hier an dieser Stelle dieser Tagung ganz besonders und in ausführlicher Weise gedenken, so unter anderem auch deshalb, weil unglückseligerweise gerade in diesem Zeitabschnitt die sonst sich liebevoll über die einzelnen Tagungen ergehenden Berichte der Weimarer Gesellschaft abrissen und über diesen Wiener Kongreß, auf dem ein so hoher Glanz ruhte, von der Leitung der Weimarer Gesellschaft nichts irgendwie Nennenswertes verlautbart wurde. Vor allem: keine einzige Tagung der Weimarer Gesellschaft konnte eine so große Anzahl fremder, nämlich nicht im Tagungsort ansässiger Mitglieder und Gäste aufweisen wie die Wiener Zusammenkunft von 1928. Trotz der verhältnismäßig großen Entfernung waren nicht allein hunderte Mitglieder der Weimarer Gesellschaft aus allen Gauen des Deutschen Reiches herbeigeströmt, sondern nicht wenige Bibliophilen aus nichtdeutschen Ländern, wie Schweden, Dänemark, Ungarn u. a., hatten die Reise nach Wien nicht gescheut. Es war nicht gerade leicht, diese Kongreßarbeiten zu bewältigen, diese Hunderte von Gästen mit all ihren verschiedenen Anliegen zufriedenzustellen, ihnen all das, was in unserer Kraft stand und uns am Herzen lag, zu bieten und den Ruf unserer Stadt als den einer uralten deutschen Kulturstätte ebenso wie den ihrer Gastfreundlichkeit und Gastgebefreudigkeit zu befestigen, ja noch zu mehren. Hier muß vor allem einer kleinen Anzahl von Mitgliedern die ihnen gebührende Ehre gegeben und der ihnen gebührende Dank abgestattet werden. Unserem Vorsitzenden,

Prof. Hans Feigl, der nebst der Gesamtleitung hauptsächlich die sogenannten „Kurialien" zu besorgen, also den Kontakt mit den obersten Amtsstellen, der Bundespräsidentschaftskanzlei, dem Unterrichtsministerium, dem Bürgermeister der Stadt Wien und anderen Ämtern herzustellen hatte, die in irgendeiner Weise sich zum Empfang unserer Freunde bereit erklärt hatten, standen Hofrat Dr. Kurt Thomasberger, Kommerzialrat Oskar Gürth und Dr. Gustav Schoenberg ganz besonders hilfreich zur Seite. Dr. Thomasberger bewältigte fast ganz allein — ohne eigentliche Schreibhilfe — die Riesenkorrespondenz mit den auswärtigen Mitgliedern sowie überhaupt den größten Teil der hier nötigen Bureauarbeiten, dabei auch jede andere Einzelheit der kommenden Tagung im Auge behaltend, eine Leistung, die von jedem, der sie kannte, angestaunt wurde. Und was Kommerzialrat Oskar Gürth als Organisator der eingelaufenen Festgaben auf dem Gebiete der reibungslosen, auf früheren Tagungen oft zu starken Unstimmigkeiten führenden Verteilung der in großer Anzahl auf dem Festbankett verabreichten Festdrucke zuwege brachte, war auf keiner Tagung auch nur in annähernd gleicher, all die vielen Schwierigkeiten meisternder Weise erreicht worden.

Diesen Männern: Feigl, Thomasberger, Gürth und Dr. Schoenberg, der sich der Obsorge der finanziellen Angelegenheiten angenommen hatte, gebührt herzlicher Dank für ihre aufreibenden Mühen. An dieser Stelle sei auch unseres Vorstandsmitgliedes Prinzen Heinrich Reuß XXXIX. j. L. prächtiger, großzügiger Gastfreundschaft rühmend gedacht, die mehr als 300 Teilnehmer der Tagung im Reußschen Schloß Ernstbrunn in Niederösterreich versammelte. Jedem Bibliophilen, der damals den Tag in Ernstbrunn verweilen konnte, um sich an den erlesenen Schätzen des Hauses und insbesondere der Bibliothek des Schloßherrn zu ergötzen, wird auch heute noch in der Erinnerung an die prachtvoll verlebten Stunden das Herz höher schlagen. Und es war uns nicht wenig Genugtuung, als unmittelbar nach den schönen Festtagen eine große Anzahl von ganz spontan eingehenden Schreiben an den Vor-

stand gelangten, in denen all unserer Mühen in wirklich herzlichen und überaus warm ansprechenden Worten gedacht wurde.

Urteile über die Tagung.

Dr. Conrad Höfer, der damalige Sekretär der Weimarer Gesellschaft der Bibliophilen, schrieb unter anderem: „Und nun lassen Sie sich noch einmal recht herzlich bedanken für all die große Mühe und die restlose Aufopferung, die Sie in der Durchführung unserer Tagung verwendet haben. Ich persönlich bekenne gern, daß ich in den zwölf Jahren (so lange bereite ich die Tagungen vor) noch niemals so wenig Arbeit und Mühe gehabt habe. Ich durfte mich behagen wie ein anderer Versammlungsteilnehmer und bin auf diese Weise auch einmal zu einem wirklichen Genuß gelangt. Dann bitte ich Sie, auch den Herren Dr. Thomasberger, Gürth und Dr. Schoenberg den offiziellen Dank des Vorstandes für alle Ihre hingebenden Bemühungen um das Gelingen der Tagung auszusprechen. Ich bin fest überzeugt, daß allen Teilnehmern die Wiener Tage in glanzvoller und gern gehegter Erinnerung stehen werden."

Dr. Julius Clausen, der Direktor der königlichen Hofbibliothek in Kopenhagen, sagt zusammenfassend in seinem liebenswürdigen Schreiben: „Die Fahrt ist vorbei, die Reise zu Ende. Aber feststehend in der Erinnerung bleiben die schönen Tage, die ich bei Ihnen verbringen konnte, und Sie werden verstehen, daß der Dank des Wortes nur wenig ausdrückt, was das Herz bewegt. ... Es waren wirklich echte Festtage. Ich schätze hoch die große Gastfreundschaft der Wiener Bibliophilen, die sich ja auch glänzend in den wundervollen Spenden gezeigt hat."

Dies nur eine ganz geringe Auslese aus den uns zugekommenen Dankbriefen.

Doch nicht unerwähnt soll an dieser Stelle eine Anerkennung bleiben, die uns von heimischer Seite kam und die uns mit ganz besonderem Stolz erfüllte. Sie stammt von Herrn Generaldirektor der Nationalbibliothek in Wien, Univ.-Prof.

Hofrat Dr. Josef Bick, dem gegenwärtigen Präsidenten des österr. Kulturrates, der uns in seiner Eigenschaft als Leiter der Nationalbibliothek durch einen schönen Empfang unserer Gäste in der Nationalbibliothek einen bedeutenden Dienst erwiesen hat. „Der Bibliophilentag" — äußerte sich Generaldirektor Hofrat Dr. Bick in einem Schreiben an unseren Präsidenten Prof. Feigl — „hat einen so schönen Verlauf genommen und war so glänzend organisiert, daß der unterzeichnete Generaldirektor nicht verabsäumen zu dürfen glaubt, bei diesem Anlaß auch seiner Anerkennung für diese ausgezeichnete, Österreichs Renommee fördernde Leistung Ausdruck zu geben."

Eindrücke eines hervorragenden Teilnehmers aus dem Reiche.

Im Wiener Rathaus. — In der Nationalbibliothek. — Das Festmahl im Sophiensaal. — Klosterneuburg. — Auf Schloß Ernstbrunn. — Beim Grafen Lerchenfeld.

Dieses hocherfreuliche heimische Urteil fand seine warme Bestätigung auch in den ausführlichen Berichten hervorragender reichsdeutscher Teilnehmer, die in den großen deutschen Tagesorganen veröffentlicht wurden. Wir möchten hier vor allem das Wort dem Chefredakteur der „Hamburger Nachrichten", Dr. Hartmeyer, geben, der es sich nicht versagen konnte, in mehreren umfangreichen Aufsätzen seines Blattes seine Eindrücke von der Tagung zu schildern.

„Was sind" — beginnt Dr. Hartmeyer in seinen Betrachtungen — „die Bibliophilen? Sie sind sozusagen die Spitzenorganisation des lesenden Deutschtums, sie wollen, daß sich in ihren Lieblingen Schönheit des Inhalts mit der Schönheit der Form verbinde. Sie übertragen gleichsam das Wort, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, auf das Bücherliche und bekennen sich damit zu Verfechtern der Ästhetik des Buches.

Mit solcherlei Empfindsamkeiten gesättigt, sind die Bibliophilen wieder nach Wien gezogen, wo sie zuletzt vor sechzehn Jahren im Banne schönerer und besserer Zeiten geweilt haben.

Die Zeiten sind wohl andere geworden, auch für das Buch, das, die höheren Sphären geistigen Genusses mehr und mehr verlassend, zum Kampfmittel geworden ist. Aber die Einstellung dieser Bücherfreunde zu ihrer tiefsinnigen Liebhaberei ist dieselbe geblieben, gleichwie dieses Wien dasselbe geblieben trotz leiblicher und seelischer Not, die in schweren Jahren über die Stadt reifster deutscher Kultur dahingezogen ist.

Die Versicherung von der Aufrechterhaltung der geistigen Stellung Wiens im Leben der Deutschen und die Bitte, sich selbst von diesem Gnadengeschenk an des deutschen Volkes Gesamtheit zu überzeugen, zog durch die warmherzige Begrüßung, die die deutschen Bücherfreunde am ersten Abend im Wiener Rathaus durch die Stadtverwaltung erfuhren, auf die der Nestor der deutschen Bibliophilen und der getreue Eckehard ihrer Bestrebungen, der unverwüstliche Fedor v. Zobeltitz, mit wenigen, aber herzlichen Worten dankte. Und nach der Anrufung des Genius dieser unvergleichlichen Stadt war ihre Schönheit gleichsam greifbar vor Augen gerückt in dem grandiosen Saale des Wiener Rathauses, dessen Ebenmaß der gotischen Gliederung in magisches Licht getaucht erschien. Der erste Blick in diese unvergleichliche Pracht entschied über die ganze Tagung.

Köstliche und gemütliche Stunden wurden den Gästen in diesen Räumen voll Pracht und Herrlichkeit bereitet. Schnell wurde die Sorge unterdrückt, die sich erhob ob der Auswahl des nächsten Tagungsortes. Wo haben wir einen solchen Saal im Deutschen Reich, rief ein Redner aus, nirgends gibt es einen ähnlichen! Es ist immer dasselbe, ob Sängerfest oder Besuch im kleinsten Rahmen: das Staunen über die Fülle der Größe und Schönheit, die diese Stadt, dieses Wien enthüllt, mit der sie aus ihrer Bescheidenheit hervortritt und stolz ihr Deutschtum vor sich herträgt.

Und dieses Deutschtum, launig und beseelt, trat vor die Gäste aus allen deutschen Gauen, als der Deutsche Volksgesangverein unter Leitung von Dr. Georg Kotek, dem Manne mit der jubelnden Stimme und dem jubelnden Her-

zen, seine Weisen ertönen ließ, köstliche Gaben aus dem Seelenleben der Älpler, als Sang zur Laute oder im munteren Chorgesang. Zum Schluß führte Raimund Zoder seine kleine Schar zu allerlei Volkstänzen an und erntete stürmischen Beifall.

Auch immer wieder eine alte Erfahrung: das singende und tanzende Österreich erobert sich stets im Fluge die Herzen der Brüder aus dem Reich. So schloß in Frohsinn und Laune der erste Abend der Bücherfreunde, ein guter Anlauf zu weiterem schönen Gelingen."

* * *

Nach einem kurzen Bericht der eigentlich meritorischen Versammlung der in der Bundes-Präsidentschaftskanzlei abgehaltenen Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" (Weimar) schildert Dr. Hartmeyer in einem zweiten Aufsatz seine weiteren Eindrücke über die Tagung und zunächst über den Besuch in der Nationalbibliothek.

„Selten wohl" — führt Dr. Hartmeyer aus — „hat Fischer v. Erlachs Prachtraum ein verständnisvolleres Publikum beherbergt als zu dieser sonntäglichen Feierstunde. Generaldirektor Hofrat Dr. Bick waltete der hausherrlichen Pflichten und richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, sie zugleich zu einem kurzen orientierenden Vortrag über dies Haus unfaßbarer und nicht zu bewertender Schätze erweiternd. Ausrufe des Entzückens bis zum verstummenden Genießen der dargebotenen Schätze drückten dann später beim Rundgang die ganze Skala bibliophiler Leidenschaftlichkeit aus. Betrachtet man aber diese Wunderwerke herrlichster Kleinkunst, da zeigt es sich, daß unsere Zeit, die auf so viele Erfolge stolz zu sein glaubt, in den schönen Künsten das als etwas Besonderes zu erstreben sich bemüht, was für die fleißigen Mönche und die späteren Besitzer der mit unendlicher Geduld hergestellten Folianten und Bücher in künstlerischer Hinsicht eine Selbstverständlichkeit, die natürliche Auswirkung reifster künstlerischer Veranlagung war."

* * *

„Nach dem geistig-ästhetischen Höhepunkt des Tages am Abend die gastronomische Entspannung durch das große Festmahl im schön geschmückten Sophiensaal, der größten Behausung für festesfrohe Menschen, die Wien aufweist. Und dieser Saal war gedrängt voll, wie ein lebendiger Protest gegen die Numerus-clausus-Bestrebungen am Vormittag. Auf diese wachsende Anteilnahme in Verbindung mit der Ehre des Besuches, der gerade Wien seitens so vieler Bücherfreunde teilhaftig wurde, wies der Vorsitzende der Wiener Bibliophilen, Herr Hans Feigl, in seiner gedankenreichen Rede hin, die in einem warmen Dank an die bisherige Leitung der Vereinigung ausklang. Vorher hatte Prof. Witkowski in fein pointierten Ausführungen die Anwesenden zu einer Huldigung für das deutsche Volk vereinigt. Noch viele Reden und Ansprachen folgten, unter ihnen besonders hervorzuheben die des Bundesministers für Kultus und Unterricht, Schmitz, der die deutsche Geistigkeit als kulturverbindendes Element unter den deutschen Stämmen pries, auf die dann kurz Fedor v. Zobeltitz bei seinem Dank an den Vertreter der Bundesregierung und an alle die Freunde in Wien einging, die ihr Bestes hergegeben, um dem Besuch aus dem Reich und von auswärts den Aufenthalt in Wien so anziehend zu gestalten. An der langen Ehrentafel bemerkte man viele ausgezeichnete Gäste. Neben dem österreichischen Minister der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld und Gemahlin, Prinzessin Reuß, die Gemahlin des kunstliebenden Prinzen Reuß XXXIX., die Herren des Vorstandes, Angehörige der Vereinigung und Gäste, unter ihnen das durchgeistigte Gesicht des greisen Karl Glossy, weiter Anton Wildgans, Max Mell, eine lange Reihe guter und bekannter Namen des geistigen Wien.

Zum Schlusse frönte man der guten bibliophilen Tradition der Spendenausteilung für die Mitglieder, wachsend wie der ganze Verein: ein Sieben-Kilo-Paket edelster bibliophiler Gaben. Und als die Mitternacht schon näherzog, da richteten die Wiener Freunde ihren Gästen eine wienerische künstlerische Akademie in vornehm abgestimmtem Rahmen aus, zu deren

Festbankett im Sophiensaale, 30. September 1928.

Oben die Ehrentafel (von links nach rechts): Sektionschef Dr. Weckbecker — Dr. R. Auernheimer — Univ.-Prof. Dr. Witkowski — Frau Dr. Deutsch-Zeltmann — Unterrichtsminister (jetzt Bürgermeister der Stadt Wien) R. Schmitz — Gräfin Lerchenfeld — F. v. Zobeltitz — Frau Unterrichtsminister Schmitz — Gesandter Graf Lerchenfeld — Prinzessin Reuß — Prof. Feigl — Dr. E. Höfer — General-Int. Schneiderhan — Hofrat Glossy — Graf Hardenberg — Hofr. Dr. v. Payer — Min.-Rat Dr. Pernter (jetzt Unterrichtsminister) — Hofr. Dr. Kurt Thomasberger.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

prächtigem Gelingen Rosette Anday mit herrlichen Gaben ihrer großen Kunst — das Spinnerlied und die Arie aus Samson und Dalila — sowie Blanka Glossy beitrugen, letztere Wiener Humor hinreißend und fesch vor den entzückten Hörern ausstreuend. Es war sehr spät, als endlich Bibliophilia ihr Lager aufsuchte."

* * *

Und nun noch die Schlußbetrachtungen über die Tagung, mit denen der so dankbar begeisterte reichsdeutsche Teilnehmer seine schöne Aufsatzreihe beendigte. Dr. Hartmeyers Epilog, aus warmem Herzen gesprochen, klingt wieder in ein hohes Preislied auf Wien, dessen Schönheit und echte Deutschheit aus:

„In vollen, genußfrohen Akkorden ist die Tagung der Bibliophilen zu Ende gegangen. Nach den Schätzen, die Wien bot, zog man in die Umgebung. Zunächst nahm Klosterneuburg die Kunstbeflissenen auf. Unter der Führung der liebenswürdigen Chorherren wanderte man durch die Sehenswürdigkeiten des Stiftes, die sich immer wieder auch dem, der sie kennt, in sieghafter Schönheit eröffnen. Die Glanzpunkte waren selbstverständlich Kirche und Bibliothek. Hier die gewaltigen Regale, auf denen an die zehntausend Bände untergebracht sind, die wertvollen Handschriften und bildergeschmückten Tafeln und das Gebetbuch des heiligen Leopold, dort die goldene Pracht des Verduner Altars, ein Wahrzeichen unerreichbarer Goldschmiedekunst der romanischen Epoche. Es geht ein eigener Zauber aus von diesen Stiften und Abteien in Österreich. Sie atmen in schönstem Gleichklang Geschichte, Kunst, Wissenschaft und christliche Gläubigkeit. Verliert man sich in ihre Kirchen, in ihre Kreuzgänge und Höfe, dann spürt der Bewohner, wie der Atem der Zeit nur wie von ferne ihn noch streift und wie schaffende und tätige Beschaulichkeit des Amtes der Bewahrung köstlicher deutscher Kulturgüter waltet. Diese kirchlichen Hochsitze sind die Perlen in der Krone der ehrwürdigen Austria, unvergänglich und in nie versiegender Schönheit erstrahlend trotz aller Widrigkeiten

der Zeiten. In diesem Gefühl haben die Gäste Klosterneuburg und seine Schätze genossen und sicherlich ein vertieftes Bewußtsein von der Erhabenheit deutscher Kulturarbeit auf vorgeschobenem Posten des Deutschtums mit in die Heimat genommen."

* * *

„Tags darauf Besuch bei einem kunstsinnigen deutschen Fürsten: Prinz Heinrich XXXIX. j. L. Reuß hatte seine Freunde von der Bibliophilie auf sein Schloß Ernstbrunn geladen, um ihnen die Schätze seiner Bibliothek zu zeigen. Und welche Überraschung! Man glaubte sich auf die Besichtigung einer alten, vielleicht etwas verstaubten Schloßbücherei vorbereiten zu müssen und wurde mitten hinein in das vornehme, von erlesenem Geschmack durchwehte Heim eines deutschen Landedelmannes geführt. Der Prinz lebt mitten in seinen Schätzen, sie umgeben ihn bei der täglichen Arbeit und sind unmittelbarste Genossen seiner Mußestunden. Hier reichen sich Bibliophilie, Kunst und Literatur die Hände und wirken zu einem Gesamtbild deutscher Kulturgeschichte im weitesten Sinne des Wortes zusammen.

Unvergeßlich die Wanderung durch das weitläufige Schloß mit seiner herrlichen Lage, die immer wieder den Blick auf das weite Land mit seinen Hügeln, Wäldern und lauschig gelegenen friedlichen Dörfern und Märkten freigibt, ein Stück ländlicher Geruhsamkeit in unmittelbarer Nähe der Weltstadt an der Donau. Unvergeßlich die Gastfreundschaft des prinzlichen Paares, das Führung und Sorge für das leibliche Wohl ihrer Hunderten von Gästen persönlich übernommen hatte.

Man hat den Adel in Österreich abgeschafft; wer sich aber von seiner Lebendigkeit nach der Seite wahrer Vornehmheit und Herzensbildung überzeugen will, der frage im Schloß von Ernstbrunn an."

* * *

„Und endlich am Abend des genußreichen Tages ein Ausklang in den gastlichen Räumen der deutschen Gesandt-

Beim Prinzen Reuß auf Schloß Ernstbrunn.

(Von rechts nach links) Sitzend, vordere Reihe: Dr. E. Höfer (Eisenach) — Dr. O. Deutsch-Zeltmann (München) — Dr. H. Schulz (Leipzig) — Dr. Alb. Soergel (Chemnitz) — Fr. Homeyer (Berlin) — P. Hirsch (Frankfurt a. M.). Sitzend, hintere Reihe: Dr. Kirstein (Leipzig) — Graf Hardenberg (Darmstadt) — Fürstin Reuß — Prof. Feigl (Wien) — Generaldir. Dr. Bick (Wien) — E. Schulte-Strathaus (München). Stehend: Martin Breslauer (Berlin) — Graf Klinckowström (Berlin) — Prinz Reuß — Fed. v. Zobeltitz (Berlin) — Prinzessin Reuß — Prof. Witkowski (Leipzig) — Gräfin Stolberg-Reuß.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

schaft, wo Deutschlands Vertreter Graf Lerchenfeld und seine Gattin den Gästen noch einmal den Abschied von Wien recht schwer machten. Ein kleinerer Kreis nach der Fülle der Gesichte und Strapazen der vorhergehenden Tage. Noch einmal ein gemütlicher Plausch, ein Rückblick und ein dankbares Sicherinnern an alles Genossene.

Die Gastfreundschaft der Wiener deutschen Gesandtschaft ist sprichwörtlich, sie ist Tradition und hat alle politischen und gesellschaftlichen Erdbeben der letzten trüben Zeiten überdauert. Sie lebt auch unter dem derzeitigen Verweser des Ansehens des Reiches in ungeschmälerter Vornehmheit weiter, dem die Gäste für diese Stunde der Besinnlichkeit und liebenswürdiger Anregung gleichsam als Übergang zur Rückkehr in die deutsche Heimat ihre stille Huldigung darbrachten.

Die nächste Tagung soll dem Vernehmen nach in Berlin stattfinden, eine gute Gelegenheit, daß die beiden größten deutschen Städte ihre Kräfte unmittelbar nacheinander messen können. Die Berliner sollen nicht gerade sehr siegesgewiß nach dem Erlebnis dieses Beisammenseins in Wien sein. Man kann ihnen das Gefühl der Unsicherheit lebhaft nachempfinden."

Im Burgtheater. — Beim Bundespräsidenten.

Wir haben hier den hervorragenden auswärtigen, reichsdeutschen Teilnehmer sprechen lassen, dessen Schilderung noch hinzuzufügen ist, daß am Montag abend zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Burgtheater stattfand, wo Max Mells „Nachfolge-Christi-Spiel" zur Aufführung gelangte. Am Vormittag desselben Tages, bevor die Fahrt nach Klosterneuburg angetreten war, wurden die Teilnehmer vom Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch empfangen, der sich in einer längeren Ansprache als großer Bücherfreund bekannte. Der Präsident der Weimarer Gesellschaft dankte in warmen Worten für die herzliche Aufnahme und erklärte, daß sich die Reichs-Bibliophilen in Wien wie zu Hause fühlen. Prof. Feigl übergab dann in einer An-

sprache dem Bundespräsidenten als Zeichen des Dankes das große Bücherpaket, das beim Festmahle gespendet worden war.

Anton Wildgans †.

Ein herber Verlust, der die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft traf, war der frühzeitige Hingang unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes Anton Wildgans, dessen Tod das ganze geistige Österreich in tiefe Trauer versetzte. Anton Wildgans hat unseren Bestrebungen immer treu gedient, so wie es auch unser Herzensbedürfnis war, seine edlen, sprachschönen „Sonette an Ead" in einem besonderen Vorzugsdruck herauszubringen. Unserem Ruf, sich zu einer Trauerkundgebung für unser verstorbenes Vorstandsmitglied zusammenzufinden, war weit über den Bereich unserer Mitglieder ein großer Teil des geistigen Wien gefolgt. Bei der im Vortragssaale der Wiener Nationalbibliothek veranstalteten stimmungsvollen Feier führte unser Vorsitzender, Prof. Hans Feigl, unter anderem aus:

„Wildgans stieß zu unserer Bibliophilen-Gesellschaft ganz freiwillig, wie es andere gleich ihm taten, so von allem Anbeginn unserer Gesellschaft an: Jakob Minor, Richard Maria Werner, Alexander v. Weilen, Rudolf Wolkan, Engelbert Pernerstorfer, Hugo Thimig, Hermann Bahr, Stefan Zweig, um nur einige zu nennen, die unserer Gesellschaft angehören oder angehörten. Viele unter den Genannten deckt ja schon der Rasen. Wildgans' Name zierte gleich vielen hier Erwähnten bis zum Schluß seiner Erdentage unsere Vorstandsliste. Solange er sich noch halbwegs gesund fühlte und auch nicht durch die Führung der Burgtheaterdirektionsgeschäfte zu stark in Anspruch genommen war, beteiligte er sich lebhaft an den Vorstandssitzungen. Es war nicht eigentlich die Hingebung zum äußerlich Ästhetischen am Buch, nicht das Moment des Seltsamen, des Verschollenen, nicht die Schätzung alten, versunkenen Schrifttums, was ihn in unsere Mitte führte, sondern Bibliophilie

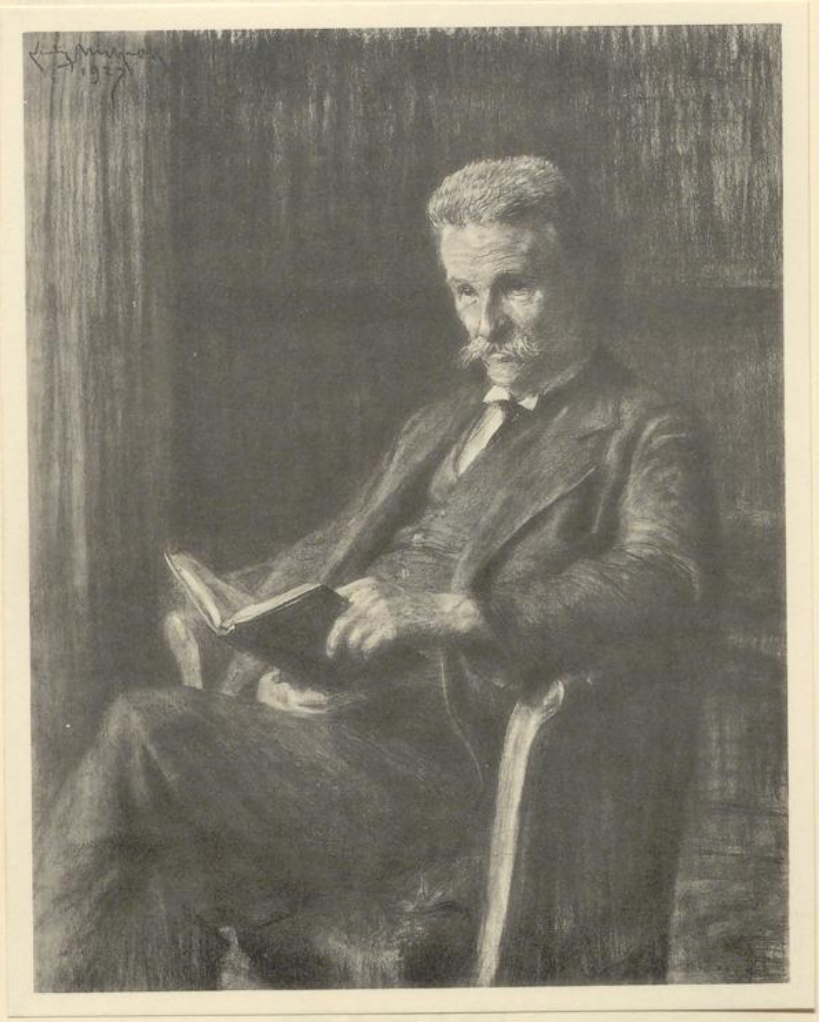
bedeutete für ihn die Liebe zum Geistigen und Künstlerischen überhaupt. Wildgans stand nahe dem Kreis um unseren hier ganz unpolitisch zu wertenden, unvergeßlichen Engelbert Pernerstorfer, denselben Pernerstorfer, der von sich im Anblick seiner geliebten Bücherreihen einmal sagte: ‚Wenn ich von Büchern rede, rede ich vom Leben, denn jedes Buch ist nur dann etwas wert, wenn es aus dem Leben kommt und ins Leben geht. Nehmt mir die Freiheit, sperrt mich ein, es wird mich hart treffen. Aber laßt mir meine Bücher, und ich werde alles ertragen. Bücherwurm? Ach Gott, niemand hat das Leben so geliebt wie ich!' Es gibt ein Wort, das ungefähr um 1800 herum von Bernhard Delbrück geprägt wurde: ‚Man hat schon lange den Ausdruck klassischer Dichter in unsere Sprache eingeführt, ich wundere mich,' meint Delbrück, ‚daß man nicht auch den Ausdruck klassischer Leser verwendet.' Ein solcher klassischer Leser war nicht nur Pernerstorfer, sondern auch Wildgans. Ach, es ließe sich schon denken, daß wir Dingen und Erscheinungen unmittelbar völlig primär gegenübertreten, sie zu fassen trachten, in uns eingehen lassen und nicht erst durch ein Röhrenwerk, das sie durch die Lettern und den Druck in uns überleitet. Das Bedürfnis, die Welt zu erkennen, zu erschauen, diesen Drang und dieses Bedürfnis zu stillen ohne Zuhilfenahme dieser Prothese, die Erscheinungswelt in ihrer jungfräulichen Gottheit auf uns wirken zu lassen, ward je und je der Traum von Dichtern und Denkern. Doch das Leben des einzelnen währt zu kurz, durch die Bücher und nur durch das gedruckte Wort ist es ihm gegönnt, sein enges Leben zu erweitern, die in den Büchern niedergelegten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse anderer zu seinen eigenen zu machen und so auch sein sonst sehr kurz bemessenes Leben zu verhundert-, zu vertausendfachen."

Nach den gehaltvollen Ausführungen Prof. Feigls würdigte Univ.-Prof. Dr. Eduard Castle in liebevoller, eindringlicher Weise das künstlerische Werk Wildgans' von der Lyrik über das Epos zum Drama und zeigte mannigfache Beziehungen zwischen Leben und Dichtung auf. Den Abschluß der Gedenkfeier bildete der Vortrag einiger Gedichte durch Burg-

schauspieler Hennings, der, selbst tief erschüttert, seine Zuhörer im Innersten ergriff.

Tod Payers v. Thurn.

Im selben Jahre, da Anton Wildgans von uns schied, traf uns auch ein anderer schwerer Verlust: unser Payer war einem langjährigen Leiden erlegen. Dr. Rudolf Payer v. Thurn stand bereits an der Wiege unserer Gesellschaft, war jahrelang auch in der Weimarer Gesellschaft Vorstandsmitglied und nach dem Hingang Universitätsprofessor Wolkans unser Vizepräsident. Die großen Dienste, die er unserer Gesellschaft nicht allein in seinen musterhaften Publikationen, wie „Der historische Faust im Bild" und „Grillparzer im Bild", sondern auch in zahlreichen sachkundigen Vorträgen leistete, werden immer unvergessen bleiben. Auch der vornehme Mensch wird aus unserem Erinnern niemals ausscheiden. Wir können zu seinem Gedenken nichts Besseres und Schöneres sagen, als was im „Jahrbuch deutscher Bibliophilen- und Literaturfreunde" anläßlich des 60. Geburtstages Payers Univ.-Prof. Arnold, die Persönlichkeit Dr. v. Payers würdigend, am Schlusse seiner Ausführungen schrieb: „Indem wir diese Rohbilanz von vier Jahrzehnten wissenschaftlichen Schrifttums abschließen, empfinden wir wiederum die Unzulänglichkeit solcher trockenen Gegebenheiten dort, wo es gilt, in den Kern einer bedeutenden Persönlichkeit einzudringen. Dem Lexiko- und dem Bibliographen mögen Jahreszahlen, Rangstufen und Buchtitel genügen: aber die einzigartige Individualität, das geheimnisvolle X der Persönlichkeit erfassen sie nicht, und der Nachwelt wird Payers finstere Novelle ‚Doktor Faust, ein Gelehrtenschicksal' (1919) tieferen Einblick in das Wesen ihres Verfassers gewähren als alle gelehrten Bücher und Aufsätze, deren Großteil wir eben genannt haben. Wer es versucht, mit Worten das zu unternehmen, was Michaleks Radiernadel unübertrefflich geleistet hat: ein adäquates Bild Payers zu geben, dem wird, so glauben wir, als Hauptzug Sittliches, Ethos, vornehme



Hofrat Dr. Rudolf Payer R. v. Thurn †

ehem. Direktor der kaiserlichen Fideikommißbibliothek Wien und Vizepräsident der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Denk- und Handlungsweise oder wie man ein und dasselbe sonst umschreiben will, erscheinen. Und das nach Wagners berühmter Definition wesenhaft Deutsche: ‚die Sache, die man treibt, um ihrer selbst willen und der Freude an ihr treiben'. Und eine ergreifende Selbst- und Anspruchslosigkeit, die sich durch späte Auszeichnungen und Erfolge nicht beirren läßt. Und die den Gentleman kennzeichnende Rücksicht auf andere. Aber auch hier bewegen wir uns in lauter Wiederholungen und Tautologien." Uns Bücherfreunden steht dieser Bücherfreund, dem Vorstand sowohl der Weimarer als der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft angehörig und Urheber einer ganzen Reihe bibliophiler Veröffentlichungen, besonders nahe. Durfte jemals ein Leben, weil reich an Mühe und Arbeit, eben deshalb köstlich genannt werden, so ist es dieses — und zugleich vorbildlich für jeden, der im Buch ein Symbol der Erkenntnis der Schönheit liebt.

* * *

Alle nennenswerten Daten im Ablauf der fünfundzwanzig Jahre unserer Gesellschaft sind in den voranstehenden Seiten verzeichnet, alle wesentlichen Geschehnisse ausführlich geschildert. Damit hat der Chronist seine Aufgabe erfüllt und hegt nach Erfüllung dieses Amtes nur noch den Wunsch, daß der Gründer der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft zu einer Rückblick und Ausblick gewährenden Schlußbetrachtung selbst das Wort ergreift.

* * *

Rückblick und Ausblick.

Von Hans Feigl.

Die Aufgabe, die sich die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft bei ihrer Gründung gestellt hat, glaubt sie die ganzen fünfundzwanzig Jahre fest im Auge behalten zu haben. Auch hat sie wohl ihr redlich Teil zu den Aufgaben der gesamten

deutschen Bibliophilie beigetragen. Vielleicht werden erst spätere Zeiten völlig ermessen, welch' unbestreitbares geschichtliches Verdienst sich die Bibliophilie im gesamten deutschen Sprachraum erworben hat. Ein Blick in die Schaufenster unserer Buchläden, ein ebensolcher in die Druckereien und Schriftgießereien allein schon genügt, um zu erkennen, was hier nur schon auf dem Felde der Buchausstattung geleistet, wie der Verwahrlosung und Verlotterung des Buches, ja des einfachen Druckerzeugnisses ein Ende bereitet wurde. Es sind mehr als dreißig Jahre her, daß hier der tatkräftige Reformeifer der bibliophilen Vereinigungen sich an das Werk gemacht und die segensreiche Entwicklung ihren Anfang genommen hat. Heute haben wir wieder werkgerechtes, anständiges, ja edles Handwerk und dies nicht vielleicht nur in den Spitzen, sondern dieser Zug zum Echten und Werktüchtigen geht durchs ganze Buchgewerbe. Über diese so hocherfreuliche Neugestaltung des Buchäußeren, der Drucktypen, der formgerechten Satz- und Schriftgestaltung sich hier zu verbreiten, würde den Rahmen dieser Jubiläumsbetrachtung sprengen. Vor dieser Entwicklung war das Buch entweder in Verwahrlosung versunken oder es gab jene berüchtigte Talmieleganz, die in protzigem, stilloſem Prunkgewande die Tische unserer Bürgerhäuser „zierte". Daß das gründlich anders wurde, ist fast ausschließlich den Reformbestrebungen der Bibliophilie zu danken, denen, ob man anfänglich wollte oder nicht, mit der Zeit die Verlagshäuser wie die Offizinen gerecht wurden. Auch das gewöhnliche Gebrauchsbuch zeigt heute allenthalben ein anständiges, nicht mehr von Nachlässigkeiten und Stilwidrigkeiten entstelltes Gesicht.

Das Formal-Ästhetische ist natürlich nur eine Seite der bibliophilen Bestrebungen. Darüber hinaus ist sich die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft ihrer grundsätzlichen Einstellung in allen Phasen ihrer Entwicklung bewußt geblieben. Ihrer von allem Anfang eingenommenen geistigen Haltung getreu, hat sie sich von allem Raritätenfimmel ferngehalten, ihre Bestrebungen haben nichts gemein mit Bibliomanie, sie hat nebst ihrer Sorge für die formschöne und formgerechte Gestaltung

des Buchäußeren die Liebe zum guten, wertvollen Buche, zu Wissen und Weisheit gefördert und blieb immer dessen eingedenk, daß in einem schönen Leibe auch eine schöne Seele wohnen solle. Ihr Österreichertum, ihre besondere österreichische Aufgabe hat sie dabei gleichfalls nie aus dem Auge verloren. Davon legt die stattliche Reihe ihrer Veröffentlichungen beredtes Zeugnis ab, angefangen vom „Österreichischen Parnaß", der Ebner-Eschenbach-Publikation, der vierbändigen Ausgabe der „Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten" hinüber über das Werk „Wien in den Tagebüchern Robert Hamerlings", das Mappenwerk „Grillparzer im Bilde", Wildgans' „Sonette an Ead" und das Franz-Haydinger-Buch bis zu den „Streifzügen eines Bibliophilen durch das deutsche Schrifttum Österreichs usw.", den „Wiener Hausdichtungen von Stranitzky bis zu Goethes Tod", Hofmannsthals „Bergwerk von Falun" und den eben ausgegebenen „Wiener Elegien von Ferd. v. Saar", die längst schon das edlere Kleid heischten. Dabei hat die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft peinlich darauf geachtet, nur im Geiste der alten, edlen Humanitas zu wirken und ist allen da und dort immer wieder lauernden Verlockungen, sich irgendwelchen kulturkämpferischen Absichten dienstbar zu machen, in weitem Bogen ausgewichen.

So tritt nun die Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, froher Hoffnung voll, in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestandes. Gekeimt aus den Idealen echter deutscher Bibliophilie, ist sie im unverbrüchlichen Festhalten an diesen Idealen gewachsen und stark geblieben. An Mitgliederzahl wie alle ähnlichen kulturellen Vereinigungen infolge der materiellen Enge der Zeiten etwas schwächer geworden, steht sie an innerer Geschlossenheit, in der Zielstrebigkeit für ihre Kulturideale fester denn je da. Es ist schon so, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil des heutigen jungen Geschlechtes für das Buch und das Geistige nicht allzuviel übrig hat. Doch wer genauer hinblickt und genauer hinhorcht, kann bereits neue Keime sich regen sehen, neue Worte, die ja doch unsere alten sind, vernehmen. Es wird in Österreich jetzt wieder viel „gesungen und gesagt"

und es ist Jugend, frischeste Jugend, die hier die edle Leier anschlägt. Wir wollen die alte Tradition weiter pflegen, nebst anderem auch Schatzgräber versunkenen und zu Unrecht vergessenen österreichischen Schrifttums bleiben, gleichzeitig aber auch aufgeschlossen uns zeigen allem Neuen, Jungen, Schönen und Edlen von heute. Es war ein Jugendführer, der unlängst die prächtigen Worte sprach: „Die als ‚Büchernarren' gescholtenen und verschrienen Menschen sind in Wirklichkeit die wahren Weisen, denn sie streben nach dem einzigen Reichtum, der adelt und erhebt." So sind wir des Glaubens, daß wir uns erneuern werden, daß Jugend wieder in unsere Mitte kommen und sich um unsere bibliophilen Ideale versammeln wird.

„Die Werke kluger Sinnen
Hat nie vertilgen künnen
Der Zeiten starke Flucht.
Wie viel sie sonst vermocht.
Auf Stahl und Stein zu bauen,
Darf keiner sicher trauen,
Sie nehmen eher Bruch
Als ein gelehrtes Buch."

Anhang.

Ehrenmitglieder.

Prof. Hans Feigl
Regierungsrat Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner
Hofrat Hugo Thimig

Ehrentafel

der seit Gründung der Gesellschaft ihr ununterbrochen, somit 25 Jahre angehörenden Mitglieder:

Österreich:

Hofrat Dr. Felix Batsy (Wien)
Prof. Dr. Fritz Brukner (Wien)
Vorstand Josef Eckersberg (Wien)
Prof. Hans Feigl (Wien)
Dr. Eugen Herz (Wien)
Dr. August Heymann (Wien)
Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. Hans Freiherr v. Jaden (Wien)
Dr. Viktor Kometter (Klagenfurt)
Reg. Fürst Franz von und zu Liechtenstein (Wien)
Kommerzialrat Oskar Ladner (Wien)
Josef Noggler (Wien)
Prof. Dr. Johann Pilz (Wien)
Staatsanwalt Dr. R. v. Soos (St. Pölten)

Regierungsrat Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner (Wien)
Dr. Oskar Scheuer (Wien)
Dr. Gustav Schoenberg (Wien)
Dr. Berthold Steif (Wien)
Hofrat Hugo Thimig (Wien)

Ausland:

Martin Breslauer (Berlin)
Dr. Rudolf Cziczek (Warnsdorf)
Richard Doetzsch-Benziger (Basel)
Carl Heinrich (Dresden)
Dr. med. Ludwig Liebl (Ingolstadt)
Ludwig Saeng (Darmstadt)

Bibliotheken, Sammlungen usw.

a) Österreich:

Städtische Sammlungen Wien
Steiermärkische Landesbibliothek (Graz)
Stiftbibliothek Melk a. d. D.
Universitätsbibliothek Wien

b) Ausland:

Bayrische Staatsbibliothek (München)
Hessische Landesbibliothek (Darmstadt)
Königl. Bibliothek der Niederlande (Haag)
Library of Congress (Washington)
Preußische Staatsbibliothek (Berlin)
Universitätsbibliothek Breslau
Universitätsbibliothek Königsberg
Universitätsbibliothek München
Universitätsbibliothek Tübingen

Die Veröffentlichungen der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

1912 bis 1937.

1912: Der österreichische Parnaß, verspottet in Wort und Bild. Herausgegeben und eingeleitet von Richard Maria Werner. Mappe in Folioformat, enthaltend: I. Der österreichische Parnaß, verspottet in Wort und Bild, Einleitung von Richard Maria Werner, 21 S. II. Literarische Pamphlete (von 1785—1848) in drei Bändchen (88 S., 52 S., 32 S.). III. Franz Gaul, Der österreichische Parnaß 1862. Reproduktion der verschollenen Originalzeichnung nach der in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrten Photographie samt Spiegel. Vergriffen.

1913: Friedrich Hebbels letztes Notizbuch (1863). Innen: Friedrich Hebbels letzte Brieftasche (1863). Herausgegeben von Dr. Hans Halm. Faksimile-Wiedergabe des letzten, bis dahin gänzlich unveröffentlicht gewesenen Notizbuches Hebbels, das nach dieser Reproduktion in den Besitz des Hebbel-Museums in Wesselburen überging. Zwei Teile in Schuber. Das Notizbuch in derselben Seide wie das Original. Vergriffen.

Ernst Moritz Arndt: Wien. Eingeleitet und erläutert von R. F. Arnold. XVIII + 204 S. Oktav. Pappband. Vergriffen.

1914: Der erste deutsche Bühnen-Hamlet. Die Bearbeitungen Heufelds und Schröders. Herausgegeben und eingeleitet von Alexander von Weilen. XLVII + 196 S. Oktav. Vergriffen.

Marie Ebner-Eschenbach: Die Poesie des Unbewußten. Novellchen in Korrespondenzkarten. Können und Gönnen. Luxusdruck für die Mitglieder der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft von der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Mit einer Titelradierung von Professor Ludwig Michalek. 33 S. Quart. Ganzleinen. Vergriffen.

1915: Wien in den Tagebüchern und Dichtungen Hamerlings. Mitteilungen Michael Maria Rabenlechners. Unter Ausschluß der Politica aus dem Jahre 1848. Mit einer farbigen Wiedergabe des Wohnhauses Hamerlings. XIII + 102 S. Quart. Pappband. Vergriffen.

1916: Dr. Rudolf Payer von Thurn: Der historische Faust im Bilde. 22 Lichtdrucktafeln und 19 Seiten Text. Folio in kartoniertem Umschlag mit Schuber. Vergriffen.

Jahrbuch deutscher Bibliophilen für 1917 (Deutscher Bibliophilen-Kalender). V. Jahrgang. Herausgegeben von Hans Feigl. Mit vier Bildnissen und einem Faksimile. 185 S. Großoktav. Pappband. Vergriffen.

1917: Rudolf Wolkan: Die Hutterer. Österreichische Kommunisten und Wiedertäufer in Nordamerika. VII + 200 S. und eine Karte. Quart, kartoniert.

Jahrbuch deutscher Bibliophilen für 1918. VI. Jahrgang. Herausgegeben von Hans Feigl. 198 S. Mit drei Beilagen. Großoktav. Vergriffen.

1918—1919: Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Rudolf Wolkan. Zweiter Band. I. Abt. 1800—1848. 182 S. Oktav, kartoniert.

1920—1921: Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Rudolf Wolkan. Zweiter Band. II. Abt. 1850—1914. (186) 369 S. Oktav, kartoniert.

1922—1923: Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Rudolf Wolkan. Erster Band. II. Abt. 1500—1799. 260 S. Oktav, kartoniert.

1924—1925: Das Buch der Weisheit. Gedruckt und vollendet durch Lienhart Hollen zu Ulm nach Christi geburt MCCCCLXXXIII iar auff den XXVIII tag des mayenß. Faksimile-Druck, herausgegeben von Rudolf Payer von Thurn. VI + 400 S. Quart, kartoniert. 120 Holzschnitte.

1926: Wiener Volkslieder aus fünf Jahrhunderten. Herausgegeben von Rudolf Wolkan. Erster Band. I. Abt. Einleitung.
Michael Maria Rabenlechner: Franz Haydinger, „Der Wirt von Margarethen". Die Originalgestalt eines Bibliophilen aus dem alten Wien. 91 S. Quart. Mit einer Titelradierung Haydingers von E. Hütter und einem Faksimile. Kartoniert.

1927: Anton Wildgans: Die Sonette an Ead. Großquart. Sonderausgabe auf Hadernbütten in 450, vom Dichter signierten, provisorisch mit der Hand gebundenen Exemplaren.

1928—1929: Grillparzer im Bilde. Herausgegeben von Rudolf Payer von Thurn und Hermann Reuther. 44, darunter auch mehrfarbige Tafeln. Foliomappe.

1930: Michael Maria Rabenlechner: Streifzüge eines Bibliophilen durch die deutsche Dichtung Österreichs der letzten hundertfünfzig Jahre. 242 S. Oktav. Mit 13 Faksimile und Beilagen. Kartoniert.

1931: Die Wiener Faustdichtungen von Stranitzky bis zu Goethes Tod. Herausgegeben von Fritz Brukner und Franz Hadamowsky. 158 S. Großoktav. Mit Titelbild und elf Beilagen (Faksimile). Pappband.

1932—1933: Hugo von Hofmannsthal: Das Bergwerk zu Falun. 120 S. Kleinfolio. Zum erstenmal als geschlossenes Buchwerk für die Mitglieder der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft von Robert Haas auf der Handpresse der Officina Vindobonensis gedruckt. Provis. Halbpergamentband.

1934: Michael Maria Rabenlechner: Neue Streifzüge eines Bibliophilen. 150 S. Großoktav. Leinenband.

1935: Carlo Goldoni. Neue deutsche Ausgabe. In der Übersetzung von Lola Lorme. Drei Bände. I und II: Memoiren. III: Die schönsten Lustspiele. 264 + 264 + 384 + VI S. Dreibändige Sonderausgabe, ausschließlich für die Mitglieder der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft. Mit zahlreichen Illustrationen. Leinenbände.

1936: Ferd. v. Saar: Wiener Elegien. Handpressendruck der Officina Vindobonensis (Ing. Rob. Haas). Mit einem Porträt Ferd. v. Saars nach einer Radierung Prof. Michaleks und dem Faksimile des niemals veröffentlichten Entwurfes der ersten Elegie. Handeinband in Halbpergament.

Jahrbuch deutscher Bibliophilen und Literaturfreunde für 1936/37. XXI./XXII. Jahrgang. Herausgegeben von Hans Feigl. Leinenband.

Bibliographie der Festgaben auf den Wiener Bibliophilen-Tagungen.

1912.

Österreichischer Parnaß bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar [Uffo Horn?]. Frey-Sing, bei Athanasius & Comp. (Den Teilnehmern an der Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" in Wien, 29. September 1912, gewidmet von der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft. — Herausgegeben von Richard Maria Werner.) 62 S. 8°.

Mozart und Schikaneder. Ein theatralisches Gespräch über die Aufführung der Zauberflöte im Stadttheater. In Knittelversen von * * [Joachim Perinet]. Wien. Gedruckt mit Albertischen Schriften 1801. (Den Teilnehmern an der Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" in Wien, 29. September 1912, gewidmet von Dr. Fritz Brukner, Wien. Gedruckt in 300 numerierten Exemplaren.) 16 S., 1 Bl. 8°.

Bruder Rausch. Faksimile des Straßburger Druckers von 1515. Den Teilnehmern an der vierzehnten Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen (Wien, 29. September 1912) gewidmet von der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlagsbuchhandlung Carl Fromme in Wien. (Herausgegeben von Dr. R. Payer v. Thurn.) 1 Bl., 22 und III S. 4°.

Burgkmairs Celtismedaille (1507). Überreicht von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien. 1 Bl. 4°.

Luigi Kasimir: Stefansturm im Winter. Originalradierung. 150 handschriftlich numerierte und vom Künstler signierte Abzüge auf Japan. Den Teilnehmern an der Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen (Wien, 29. September 1912) gewidmet vom Buchhändler Hugo Heller. 1 Bl. 2° in Umschlag.

Ludwig Bonnobergers Betbüchlein Wien 1607. Ein bibliographisch unbekannter Druck. (Den am 29. September 1912 in Wien versammelten Bibliophilen gewidmet von der k. k. Hofbibliothek. — Herausgegeben von Theodor Gottlieb.) 22 S. 12° und 63 Bl. Kl.-8° (20·5 mm) in Karton.

Der Stock am Eisen Platz. La Place dit Stock am Eisen. Nach der Natur gezeichnet und gestochen von Carl Schütz in Wien 1779. Zur Erinnerung an den Wiener Bibliophilentag, den 29. Sep-

tember 1912, gewidmet von A.[dolf] J.[ngster] in Lodz. 1 Bl. Qu.-4° in Umschlag.

Rudolf Hans Bartsch. Les Frissons dans Don Giovanni. Traduit de l'allemand, avec autorisation de l'Auteur, par Victor Klarwill. Den Teilnehmern an der vierzehnten Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Wien, 29. September 1912, gewidmet vom Mitgliede Nr. 867, Viktor R. v. Klarwill. Gedruckt in 250 numerierten Exemplaren. 15 S. 8° (mit dem Faksimile eines Briefes von R. H. Bartsch).

Der gewöhnliche Wiener mit Leib und Seele. Untersuchet in einer Faschingskinderlehre. Wien 1784. Den Teilnehmern an der Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" in Wien (29. September 1912) gewidmet vom Verlag Paul Knepler (Wallishausserische k. u. k. Hofbuchhandlung), Wien. Gedruckt in 300 numerierten Exemplaren. 31 S. 8°.

X. Y. Z. und noch ein Z. Von Richard Maria Werner. (Sonderabdruck aus dem von Hans Feigl herausgegebenen „Deutschen Bibliophilen-Kalender für 1913". (Den Teilnehmern an der in Wien am 29. September 1912 stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen (Weimar) gewidmet von der k. k. Hofbuchhandlung Moritz Perles in Wien). 7 S. 4°.

Severin von Jaroschinskis letzte Stunden. (27. bis 30. August 1827. — Herausgegeben von Prof. Dr. Michael Maria Rabenlechner, Privatdruck in 150 Exemplaren.) 2 Bl. 4°.

Wiener Bibliophilen-Album XV. bis XIX. Jahrhundert. Den Teilnehmern an der Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Wien, am 29. September 1912, gewidmet von Heinrich Ranschburg in Fa. Gilhofer & Ranschburg. In 200 Exemplaren gedruckt. 14 Bl. 8°.

Speisenkarte, gewidmet von der Verlagsbuchhandlung Brüder Rosenbaum in Wien. 2 Bl. 8°.

Verteidigung der Wiener und Wienerinnen gegen das Büchel: Der gewöhnliche Wiener mit Leib und Seele sc.... Von Friedrich Schmidt. Wien 1784. Mit Ignaz Grundischen Schriften gedruckt im heil. Kreuzerhofe. (Den Teilnehmern an der Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Wien, 29. November 1912, gewidmet von Josef Saar, in Firma Heinrich Saar in Wien. Gedruckt in 300 numerierten Exemplaren.) 16 S., 1 Bl. 8°.

Ode auf den Prater. Wien, 1766 im May ... Wien, gedruckt bey J. T. Edle v. Trattnern. (Zur Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen in Wien, am 29. September 1912, überreicht von Ernst Schulte-Strathaus und Georg Müller in München.) 13 S., 1 Bl. 8°.

Zur Geschichte der Windhagschen Bibliothek. Den Teilnehmern an der Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen in Wien, am 29. September 1912, gewidmet von Doktor Ign. Schwarz in Fa. Gilhofer & Ranschburg. In 250 Exemplaren gedruckt. 2 Bl., 4 S. 8°.

Die Jüdischen Federhelden. Ein Flugblatt. (Den Teilnehmern an der Generalversammlung der „Gesellschaft der Bibliophilen" in Wien, 29. September 1912. Richard Maria Werner.) 12 S. 8°.

Zu E. Th. A. Hofmann. Ergänzungen zu Hans von Müllers grundlegendem Werke. Der Generalversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen zu Wien, am 29. September 1912, F.[edor] v. Z.[obeltitz] und M.[artin] B.[reslauer]. (Gedruckt in 250 handschriftlich numerierten Exemplaren.) VI und 25 S. 8°.

1928.

Karl Kobald: Franz Schubert und seine Zeit. Mit 70, teilweise farbigen Bildtafeln. (Gewidmet vom Amalthea-Verlag, Wien). 1928. 350 Exemplare. 8°. 490 S. Lwd.

Kleines Dürer-Gedenkblatt des Bücherhirten. Pasing 1928. (Gewidmet von Heinrich F. S. Bachmair, Pasing bei München.) Sonderdruck zur Tagung. 300 Exemplare. 12°. 11 S. Geb.

Alois Jesinger: Wiener Lekturkabinette. Mit faksim. 4 Titeln und Zierstücken. Wien, Verlag Berthold & Stempel, 1928. (Gewidmet von Berthold & Stempel, Wien.) Sonderausgabe zur Tagung. 400 Exemplare. Kl.-8°. 141 S. Pappbd.

Aus Albrecht Dürers Aufzeichnungen über Kunst. Handpressendruck von Oda Weitbrecht, Hamburg. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Dr. Henry Bromberg, Dr. Reinhard Erasemann, Max Th. Köpcke, Dr. Paul Rauert, Hamburg). 300 Exemplare. Kl.-8°. 12 S.

Die Gründungsakten der Leopoldstädter Schaubühne. Bearbeitet von Fr. Hadamowsky. Mit 1 Tafel. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Dr. Fritz Brukner, Wien.) 220 Exemplare. 4°. 8 S.

August Fournier: Erinnerungen. Mit zahlreichen Tafeln in Lichtdruck. München, Drei-Masken-Verlag, 1923. (Gewidmet von der Bukum A. G., Wien.) Mit illustr. Originalumschlag. 30 Exemplare. Gr.-8°. 231 S. Lwd.

Wilhelm Schäfer: Ludwig Böhner gibt sein letztes Konzert. Novelle. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Dr. Otto Deutsch-Zeltmann, München.) 400 Exemplare. 8°. 23 S. Ganzpergamentband.

Faksimiliertes Widmungsgedicht Theodor Fontanes. Mit kurzer Erläuterung. (Gewidmet vom Fontane-Abend, Berlin.) 250 Exemplare. Gr.-8°. 2 S. in Umschlag.

Wien und Niederösterreich. Ein Album, herausgegeben von der Fremdenverkehrskommission ... usw. Red. von L. W. Abels. Mit einem Geleitwort von E. Decsey. Wien, Gerlach & Wiedling (o. J.). (Gelangte beim Empfang im Rathaus zur Verteilung; gewidmet von der Fremdenverkehrskommission für Wien und Niederösterreich.) Qu.-8°. 142 S. Brosch.

Eduard Boas: Ausgewählte Kapitel aus den „Reiseblühten aus der Oberwelt". Mit einer Einleitung und biographischen Anmerkungen von O. Gürth. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Carl Gerolds Sohn, Wien.) 400 Exemplare. Kl.-8°. XI, 72 S. Hlwd.

Wilhelm Schäfer: Albrecht Dürer. Gedenkrede. Chemnitz, Ges. d. Bücherfreunde. 1928. (Sonderdruck zur Tagung, gewidmet von der Gesellschaft der Bücherfreunde, Chemnitz.) 350 Exemplare. 4°. 20 S. Prov. Pappband.

Karl v. d. Heydt: Jehanne Arc. Ein Schauspiel in vier Bildern. 2. Aufl. Darmstadt, Verlag der Ges. Hessischer Bücherfreunde. 1928. (Sonderdruck zur Tagung, gewidmet von der Gesellschaft hessischer Bücherfreunde zu Darmstadt.) 275 Exemplare. 12°. 186 S.

Ein unbekannter Brief des Joh. Amos. Comenius an Martin Oppitz. Eingel. von J. Volf. Mit dem faksim. Bf. in Tasche. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von der Gesellschaft deutscher Bücherfreunde in Böhmen.) 200 Exemplare. 8°. 7 S. in Originalumschlag.

J. V. Reiner: Neu ausgelegter curioser Tändel-Markt der jetzigen Welt ... usw. Wien und Brünn, J. P. Krauß, 1734. Kl.-4°. Neudruck des Kap. 12 hieraus: „Etwelche alte Bücher." 19 S. brosch. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von der Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde, München.) 360 Exemplare.

Swibert Lobisser. Original-Holzschnitt: „MDXXVIII — Zu Albrecht Dürers Gedächtnis — MCMXXVIII". 30 : 41 cm in Umschlag. (Sonderausgabe für die Tagung, gewidmet von der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst, Wien). 300 Exemplare.

H. Bohatta: Versuch einer Bibliographie der kunsttheoretischen Werke Albrecht Dürers. (Sonderausgabe zur Tagung, gewidmet von Gilhofer & Ranschburg, Wien.) 350 Exemplare. Qu.-4°. 33 S. in Originalumschlag.

Ansicht der Stadt Wien nach dem im Besitze der Nationalbibliothek in Wien befindlichen Exemplare der Schedelschen Weltchronik, Nürnberg. 1493. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, Wien.) 1 Holzschnittafel 24 : 57 cm. In Originalumschlag. 380 Exemplare.

Hans Nüchtern: Roman einer Nacht. Mit 6 Original-Lithographien von E. Moiret (Wien). Gürth-Verlag. (Gewidmet von Direktor Oskar Gürth, Wien.) 400 Exemplare. 8°. 69 S. Pappband in illustriertem Originalumschlag.

Hamburger Drehorgel-Lieder aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Faksimilierter Neudruck. Mit einem Nachwort von Ph. Thorn. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Doktor Hermann Hartmeyer, Hamburg.) 300 Exemplare. 8°. 11 S. brosch.

Franz Schubert: Tagebuch. Faksimile der Original-Handschrift im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Ergänzt durch ein Blatt aus der Wiener Stadtbibliothek. Mit einem Vorwort von Otto Erich Deutsch. Wien, V. A. Heck, 1928. (Separatausgabe zur Tagung, gewidmet vom Antiquariat V. A. Heck, Wien.) 400 Exemplare. 8°. 24 S., Faksimilie 7 S., Titel, Vorwort und Anhang.

Euripides: Tragödien. Helena — Iphigenie im Taurerland — Phoenikerinnen. Übersetzt von Hans v. Arnim. Wien, Hölder-Pichler-Tempsky A. G. (o. J.). (Gewidmet von der Hölder-Pichler-Tempsky A. G., Wien-Leipzig.) 300 Exemplare. 8°. XII, 159 S. H.-Pergament.

Der Prophet Jona ... Aus dem Alten Testament verdeutscht durch M. Luther. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Jean Hoppe, Chemnitz.) 300 Exemplare. Gr.-4°. 6 Bl.

Sigm. Freud: Eine Teufelsneurose im 17. Jahrhundert. Mit 7 Tafeln in Heliogravüre. (Separatausgabe zur Tagung, gewidmet vom Internationalen Psychoanalytischen Verlag, Wien.) 300 Exemplare. Gr.-8°. 85 S. In losen Bogen mit Originalumschlag. In Pappschuber mit Leinenkappe.

Almanach der Buchdruckerei Jahoda & Siegel auf das Jahr 1928. (Gewidmet von der Druckerei Jahoda & Siegel, Wien.) Mit 6 Tafeln, worunter eine farbige. 150 Exemplare. 12°. 48 S. brosch.

Bücherschatulle. Mit einem Doppeltondr.: „Prunksaal der Nationalbibliothek in Wien" unter Glas. (Gewidmet von Kommerzialrat Oskar Löwit, Wien.) 25·5 : 20·5 : 7·8 cm. 350 Exemplare.

H. Kottler: Wiener Hofsänger. Kolorierte Original-Radierung. Signiert. 26 : 34 cm. (Sonderdruck zur Tagung, gewidmet vom Antiquariat Franz Malota, Wien.) 50 Exemplare.

Faksimiliertes Gedicht von Karl v. Holtei: „Abschiedswort" (an Wien). Mit kurzer Erläuterung des Herausgebers. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von K. Möbius, Neumünster.) 300 Exemplare. 4°. 2 S. in Mappe.

Otto Stoeßl: Spanische Reitschule. Mit 8 Original-Lithographien von L. H. Jungnickel. Initiale von R. Haas. (Privatdruck der Handpresse der Officina Vindobonensis zur Tagung.) 270 Exemplare. 4°. 16 S. in Originaleinband.

Gebetbuch des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand. Herausgegeben und erläutert von O. Smital. 1 faksimilierte Tafel hieraus. Mit erläuterndem Text. (Sonderdruck zur Tagung, gewidmet von der österreichischen Staatsdruckerei.) 200 Exemplare. 4°. 4 S. in Originalumschlag. — Dasselbe. Mit einer anderen Tafel. 200 Exemplare.

Philobiblon. Eine Zeitschrift für Bücherfreunde. Heft 4/5. September 1928. (Gewidmet von Herbert Reichner, Wien.) 400 Exemplare. 8°. 80 S. und 9 Tafeln. Brosch.

Gräfin Regina Stolberg-Reuß: „Die Bibliothek in Schloß Ernstbrunn." Original-Radierung, 23:33 cm. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von Prinz Reuß, J. L., Heinrich XXXIX., Ernstbrunn.) Gelangte in Ernstbrunn zur Verteilung.

Europäische Buchkunst der Gegenwart. Katalog der gleichnamigen Sonderschau der Pressa. Leipzig, Verlag R. Schick & Co., 1928. (Gewidmet von Rudolf Schick, Leipzig.) 8°. 114 S.

Albertina-Faksimilie, nach einer farbigen Federzeichnung auf Pergament: „Die heilige Dreifaltigkeit." Irische Miniatur von 1150. 28:37 cm. In Passepartout. (Sonderdruck zur Tagung, gewidmet vom Verlag Anton Schroll & Co., Wien.) 242 Exemplare.

Neujahrsalmanach für Unterthanen und Knechte. Neu (faksimiliert) herausgegeben von der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek. Wien 1928. 4 S. Nachwort von Fritz Brügel. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von der Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek bei der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien.) 400 Exemplare. 12°. 40 S.

Anton Wildgans: Wiener Gedichte. Mit Zeichnungen von Ferdinand Schmutzer. Wien und Leipzig, F. G. Speidelsche Verlagsbuchhandlung, 1928. (Gewidmet von der F. G. Speidelschen Verlagsbuchhandlung, Wien und Leipzig.) 250 Exemplare. 4°. 88 S., H.-Pergament.

Gespräch über den k. k. Hofschauspieler Herrn Weidmann im Reiche der Todten, und Bartholomaus Zitterbarths ... usw. o. O. u. V., 1807. (Faksimiledruck zur Tagung, gewidmet von Hofrat Hugo Thimig, Wien.) 290 Exemplare. Kl.-8°. brosch.

Rudolf Alt: Stiftskirche Klosterneuburg im Jahre 1850. Lichtdruck nach einem Aquarell. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet vom Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler, Wien.) 23·5 : 31 cm. In Originalumschlag. 350 Exemplare.

Heinrich Bachmair: Das Werk Hans von Webers. Mit einer Porträt-Silhouette. (Sonderausgabe zur Tagung, gewidmet vom Hans von Weber-Verlag, München.) 323 Exemplare. 8°. 16 S., brosch.

Österreichische Dichtergabe. Ungedrucktes von Hugo von Hofmannsthal, Max Mell, Arthur Schnitzler, Karl Schönherr, Anton Wildgans. Mit Faksimile-Unterschriften der Autoren und einem faksimilierten Manuskriptblatt von K. Schönherr. (Privatdruck zur Tagung, gewidmet von der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.) 500 Exemplare. Kl.-8°. 91 S. Lwd. — Bibliographie der Spenden zur Tagung der „Gesellschaft der Bibliophilen". 400 Exemplare. Kl.-8°. 8 S.

Paul Verlaine: Verse. München, Kurt Wolff-Verlag, 1928. (Sonderausgabe zur Tagung, gewidmet vom Kurt Wolff-Verlag, München.) 200 Exemplare. 8°. 190 S. brosch.

Franz Werfel: Neue Gedichte. (o. O.) Paul Zsolnay-Verlag. (o. J.) (Privatdruck zur Tagung, gewidmet vom Zsolnay-Verlag, Wien, Leipzig, Berlin.) 400 Exemplare. 8°. 43 S. H.-Pergament.

Die Wienerin im Spiegel der Jahrhunderte. Eingeleitet und herausgegeben von Raoul Auernheimer. Wien, Amalthea-Verlag, 1928. (Sonderausgabe zur Tagung, gewidmet vom Amalthea-Verlag, Wien.) 130 Exemplare. 8°. 239 S. und 10 Tafeln.

Außer den im Kolophon einzelner Spenden ausdrücklich erwähnten Firmen haben sich folgende in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache gestellt:

Die Buchdruckereien W. Adam, Chemnitz; Carl Gerolds Sohn, Wien; Jahoda & Siegel, Wien; Dr. Artur Perschak, Wien; Christoph Reißers Söhne, Wien.

Die Buchbindereien: F. Rollinger, Wien; Carl Scheibe, Wien; Vereinigte Wiener Großbuchbindereien A. G. vorm. J. Strobl, Wien.

Die Papierfabriken: Neusiedler A. G. für Papierfabrikation (durch Otto Röhrs), Wien; Flinsch-Heil & Co.

Spezialgeschäft für Buchbinderleinen: Wilh. Raunegger, Wien.

Klischeeanstalt: C. Angerer & Göschl, Wien. U. a. m.

Die Menükarte spendete als Handpressendruck die Officina Vindobonensis.

Der gegenwärtige Vorstand der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft.

Präsident: Prof. Hans Feigl

Vizepräsident: Reg.-Rat Prof. Dr. Michael Rabenlechner

Sekretär: Komm.-Rat Oskar Gürth

Prof. Dr. Fritz Brukner

Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Hans Freiherr von Jaden

Präsident Kabinettsdirektor a. D. Wilhelm von Klastersky

Prinz Heinrich von Reuß XXXIX. j. L.

Rechtsanwalt Dr. Gustav Schoenberg

Hofrat Ing. Artur Starek

Hofrat Hugo Thimig

Hofrat Dr. Kurt Thomasberger